



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1908**

312 (8.7.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-334650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-334650)

General-Anzeiger



Abonnement

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

70 Pfennig monatlich.
Ermäßigung 35 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag M. 2.42 pro Quartal,
Einzelt. Nummer 3 Pf.

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Inserate:
Die Kolonial-Beile . . . 25 Pf.
Andersartige Inserate . . . 50
Die Reklam-Beile . . . 2 Mark

Gefestete und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.
Telefon-Nummern:
Direktion, Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 341
Redaktion 577
Expedition und Verlags-
buchhandlung . . . 318

Nr. 312.

Mittwoch, 8. Juli 1908.

(Abendblatt.)

Der Bericht der militärischen Untersuchungskommission in Italien.

Der „Südd. Reichs-Korr.“ wird von ihrem militärischen Mitarbeiter geschrieben:

Die von der italienischen Kammer eingesetzte Kommission zur Prüfung sämtlicher Heeresangelegenheiten hat ihren ersten Bericht abgeschlossen und veröffentlicht. Er beschäftigt sich u. a. mit der wichtigsten Frage der Gehaltssteigerung und der Bewilligung von Entschädigungsansprüchen an die Offiziere. Die Kommission geht in ihren Anträgen davon aus, daß bei den gegenwärtigen Beförderungsverhältnissen im italienischen Heere der Offizier durchschnittlich erst mit 37 bis 38 Jahren den Hauptmannsgrad erreicht, daß er, nachdem er 10 Jahre diese Charge bekleidet habe, mithin 47—48 Jahre alt sei, 4300 Lire Gehalt erhalte und mit dem 50. Jahre, also nachdem er nur 2 Jahre das Höchstgehalt eines Hauptmanns bezogen, wegen erreichter Altersgrenze den Abschied nehmen müsse. Die Kommission erachtet es dringend geboten, daß in diesen Verhältnissen Wandel geschaffen werde und schlägt dazu vor, daß zunächst die Gehälter aller Offiziere, beginnend mit dem Offizier, der 10 Jahre Leutnant ist, eine Aufbesserung um 200 Lire erfahren. Das Anfangsgehalt des Hauptmanns wird um 600 Lire erhöht. Der größte Sprung in der Gehaltssteigerung ist für den Hauptmann vorgesehen, der 25 Jahre Offizier, aber noch nicht 5 Jahre in seinem Range ist; er soll 1000 Lire mehr bekommen, ebenso die höheren Dienstgrade vom Major ab. Für den Major wird ein Gehalt von 5000 bis 5500, für den Oberleutnant von 6000—7000, für den Oberst von 8000 und für den Generalmajor von 10 000 Lire gefordert.

Somitlich der Entschädigungsgelder verlangt die Untersuchungskommission, daß diese Gelder, die jetzt ohne nähere Begründung den Offizieren aller Waffen, mit Ausnahme der Infanterie, gewährt werden, in dieser Form in Zukunft wegfallen sollen. Nur durch den Dienst entstandene bare Auslagen und Unkosten sollen dem Offizier ersetzt werden. Zur Zusammenfassung damit hat die Kommission auch Vorschläge zur Regelung der Frage der Pferdegehalte gemacht und zwar in der Weise, daß sie bestimmte, daß der Wert aller Pferde nach Waffengattungen abzuschätzen sei unter Berücksichtigung solcher Umstände, die einen schnelleren Verbrauch eines Pferdes verursachen können. Für die Offizierpferde des Generalstabs, der Kavallerie, der reitenden und Feldartillerie und der Karabiniers ist eine 7jährige Gebrauchsdauer, für die aller übrigen Waffen eine solche von 9 Jahren angenommen. Gleichzeitig empfiehlt die Kommission die Pferdeentschädigungsgelder in zwei Gruppen zu teilen; die eine in veränderlicher Höhe je nach dem vorangegebenen Wert des Pferdes und der errechneten Dauer seiner Brauchbarkeit, die andere ein für allemal feststehend und für alle Offiziere die gleiche Höhe von jährlich 198 Lire für Bekleidungskosten, für die Steuer, für Instandhaltung des Sattelzeugs und für sämtliche Stallutensilien einschl. Beleuchtung des Stalles. In demselben Kapitel regelt die Kommission noch die Gewährung

der Rationen an die verschiedenen Offiziersklassen nach neuen Grundsätzen. Den Abschluß dieses Kapitels der Geldkompetenzen usw. bilden die Bestimmungen darüber, in welchen Fällen den Offizieren von Staatswegen Entschädigungen gewährt werden sollen. In erster Linie werden hierunter Umzugsgelder aufgeführt und vorgeschlagen, den betr. Offizieren die Reisekosten für sie und ihre Familienmitglieder und die Transportkosten für die Möbel und das Hausgerät zu ersetzen und ihnen dazu eine Pauschalsumme zu bewilligen für Unkosten, die ihnen durch das Ein- und Auspacken der Sachen, sowie für Beschädigungen an ihrem Eigentum entstehen.

Sehr eingehend beschäftigt sich endlich der Kommissionsbericht noch mit den Beförderungsverhältnissen im Heere; er behandelt jedoch an dieser Stelle nur die Beförderung nach der Anciennität und will die außer der Reihe erst zu einem späteren Zeitpunkt durchberaten. An die Spitze seiner diesbezüglichen Beschlüsse stellt die Kommission den Satz, daß nur derjenige Offizier auf die Beförderungsklassen gesetzt werden dürfe, der völlig hierzu geeignet sei. Um das in jedem einzelnen Falle, namentlich für den Übergang in die Stabsoffiziersstellen, einwandfrei feststellen zu können, stellt sie den Antrag, daß in Zukunft alle Offiziere zwei sehr eingehenden Prüfungen unterzogen werden sollen. Die eine vor der Beförderung vom Hauptmann zum Major, die andere vom Major zum Oberleutnant. Es müßten aber hierbei jedwede Ungeeignetheiten oder unnötige Härten ausgeschlossen sein. Daher solle es auch denjenigen Offizieren, die sich durch die Entscheidung der Prüfungskommission benachteiligt glauben, weil sie entweder in dem Examen nicht genügt oder ihre Vorgesetzten ungünstig über sie berichtet hätten, gestattet sein, an die Revisionsinstanz zu appellieren, die dann endgültig über ihre Ansichten entscheiden werde.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 8. Juli 1908.

Sie Wader, Sie Wiedeberg.

Auf der Karlsruher Generalversammlung der „interkonfessionellen“ Windhorstbunde hat auch der Löwe von Jähningen, Geistlicher Rat Wader, das Wort genommen. U. a. sprach er von den vortrefflichen Erfolgen der Zentrumsarbeit auf parlamentarischem Boden. „Unangenehm für die Gegenwart, aber ausschlaggebend für die Zukunft“, tröstete er „mit vielversprechendem Wienespiel“ die junge Garde. Und dann schloß er seine Rede mit einer Anspielung auf ein bekanntes Kaiserwort: „Majestät, auch wir wollen einen Zentrumskaifer nicht, was wir wünschen, das wäre ein Kaiserwort, das lautet: „Ich will sein ein christlicher Herrscher“. Welche schwere Beleidigung für den jetzigen Träger der Krone in dieser von dem Zentrumsnachwuchs stürmisch bejubelten Waderischen Pointe liegt, ist dem Alten aus Jähningen wohl nicht recht zu Bewußtsein gekommen. Zweifellos meinte er unter „Christentum“ das rein parteipolitisch, äußerlich-zentrumlich sich betätigende; ein anderes kennt so ein alter Zentrumskämpfer nämlich. Immerhin sollte die Redewendung

Anschluß suchen nach rechts, bei den konservativen Parteien. Das hindert aber nicht, daß das in allen Saiteln gerechte Zentrum sich zugleich den Helfen auf der äußersten Linken möglichst warm hält. So berichtete die sozialdemokratische Dortmunder „Arbeiter-Zeitung“ noch vor den Landtagswahlen, daß in einer Wählerversammlung in Luna der Zentrumsabgeordnete Wiedeberg gefragt habe, das Zentrum könne nur noch mit der Sozialdemokratie und den Polen eine vernünftige Politik machen. Herr Wiedeberg bestritt jetzt zwar, sich so ausgesprochen zu haben, aber er hat sich mit diesem Dementi Zeit bis nach den Wahlen gelassen und sich außerdem an einer „Berichtigung“ in der Zentrums-Presse genügen lassen. Das Dortmunder Blatt hält dagegen mit aller Entschiedenheit an seiner Meldung fest — und nach allem während der Wahlen Erlebten — wird es auch in der Tat nur die Wahrheit gesagt haben. Damit erhält aber Herr Waders Variation des Kaiserwortes die besondere Bedeutung: der Kaiser mit uns und wir vom Zentrum je nachdem mit ihm oder mit den Polen und Soggen.

Das rote Konzil.

Das heutige rote Konzil wird, wie der „Vorwärts“ mitgeteilt hat, in der Woche, die mit dem 13. September anhebt, zu Nürnberg tagen. Die provisorische Tagesordnung, die bei dem gleichen Anlaß vom Zentralorgan bekanntgegeben wird, verspricht keine sonderlichen Attraktionen. Ein Genosse wird sich über den Bildungsausschuß verbreiten, der der Sozialdemokratie in ihrer heutigen Position allerdings sehr not tut, ein anderer — der Parteisekretär Berisch — soll von Rasse und Presse erzählen, was für sozialdemokratische Verhältnisse immerhin eine eigenartige Zusammenstellung ist. Herr Richard Fischer ist die Mission geworden, sich durch das Kaiserthema wader durchzulassen: er bringt für sie wenigstens die schöne Gabe mit, nach Bedarf sich in Feuer reden und edle Leidenschaft markieren zu können. Ueber den neuen Kurs in der Sozialpolitik wird — sonst ein ernsthafter, nicht unpopulärer Mann — Herr Rollenbühr schelten und wie man ohne Steuern den Weg zur Reichsfinanzreform findet, gedenkt mit dem ihm eigenen Geopolter Herr Paul Singer uns zu zeigen. Das alles ist, wie gesagt, wenig aufregend und braucht zu seiner Erledigung kaum die sechs Wochentage, die nach Handwerks Gebrauch und Gerkommen ein richtiger sozialdemokratischer Parteitag dauern muß. Höchstens bei dem Thema Frauen- und Jugendorganisation, zu dem ein Genosse S. Müller sich vernehmen lassen will, könnten die Geister aufeinanderplayen. Wenn der Hauptstreiter für die parteimäßige Zusammenfassung grüner Jungen — Herr Dieckhoff — weißt auch, wenn im September die Wälder gelb sich färben, noch immer in seiner Majer Bislegatur. So werden die Freunde dieser Organisation — es sind auch in der sozialdemokratischen Reihen nicht allzu viele — in der Hauptfrage auf Solokantusse des Genossen Frank, des Mannheimer Anwalts und Reichstagsabgeordneten, angewiesen bleiben. Frühlicher kann die Gabe bei der Spezialdiskussion über die zu organisierende Frau werden. Die Zahl der redegewaltigen Genossinnen ist

Zeitgemäße, praktische Winke für den Garten- besitzer und Pflanzenfreund.

Wildrispe an Erdbeeren sollen möglichst zeitig entfernt werden, da sie auf Wuchs und Blüte einen nachteiligen Einfluß ausüben. Auf Kosten der Rosenbüsche sieht man an denselben sich häufig solche Wildrispe entwickeln, die oft meterlang geworden sind. Viele Gartenbesitzer lassen solche Triebe als sogenannte „Reiser“ stehen, in der falschen Auffassung, diese schlanken Stämme später zu verebeln. In der Regel läßt sich aber später schwer feststellen, ob ein solcher Ertrag nötig war, oder ob das spätere Eingehen des eigentlichen „Stodes“ auf diese Nachzucht zurückzuführen ist. Also fort mit den Austrieben halb und zwar dicht an der Ansatzstelle.

Der Neuseeländer Flachs (Phormium tenax) ist ein zu den Liliaceen gehörendes Gewächs, das als eine Stierpflanze ersten Ranges angesprochen wird. Besonders um die jetzige Jahreszeit bedürfen diese Gewächse reichlicher Bewässerung, wenn sie recht äppige bis zu 2 Meter lange Blätter entwickeln sollen. Auf die Blüte legt man gemeinhin keinen Wert. Man kultiviert diese Pflanzen in geräumigen Behältern und in nahrhafter Erde. Im Freien stehende, auf Beeten eingesetzte Topfpflanzen dürfen nicht, wie dies vielfach geschieht, mit der Brausekanne gegossen werden, es sei denn, daß sie erst kürzlich umgetopft wurden, die Erdbodenfläche also noch sehr ledrig ist. Wichtig ist es, erst die ganz trockenen mit dem Rohr einzeln zu gießen und dann alle leicht zu überspritzen.

Erdbeeren, wie Kompost oder Mistbeetansatz usw. sind im Laufe des Sommers wiederholt von Unkraut zu säubern, bevor letzteres in Samen schießt und die Kulturerde völlig verunreinigt. Der Samen bleibt lange keimfähig und beeinträchtigt eine regelrechte Behandlung der Topfpflanzen sehr.

An jungen Spalieren wird häufig in fehlerhafter Weise die weitere Formetage zu früh gebildet, ohne daß auf genügende Kräftigung der älteren Stöcke Wert gelegt wird.

So sieht man z. B., daß die am Mitteltrieb sich bildenden kräftigeren, die sommerlichen Spitzen, auch schon zur Bildung einer neuen Ästere herbeizeln müssen. In den meisten Fällen ist es jedoch ratsam, diese Triebe zu unterdrücken, damit der Saftstrom den unteren Partien zugute kommt.

Rostbranne Flecken auf den Blättern der Kernobstbäume deuten auf das Vorhandensein der Schorffrankheit (dem Rustschadens) hin. Man säume nicht, unverzüglich mit der Vordrücke-Brühe nochmals zu spritzen. Eine einprozentige Lösung genügt.

Das Dulieren der Pflanze sollte noch möglichst zu Beginn der Vorbereitungszeit vorgenommen werden, da dieses in vorgerückter Zeit leicht Gummschwarz hervorruft. Mitte Juli dürfte die geeignetste Zeit sein.

Saxons Koble ist eine der vorzüglichsten Erdbereiforten; sie besitzt aber leider den einen Fehler, ihrer starken Bewurzelung wegen leicht zurückzugehen. Diesem Fehler kann man einigermaßen dadurch abhelfen, indem man den Boden mit Kompost anfüllt, wodurch die Wurzeln gelockert und die Pflanzen zu neuem Wachstum angeregt werden.

Die Kränkelkrankheit des Kirsichs läßt sich durch Bespritzungen weniger zuverlässig behandeln. Das Abspritzen — wiederholt und gründlich — ist das beste Mittel. Die abgepflückten Blätter sind zu verbrennen.

Die hellfrüchtige Vogelkirsche ist die beste Unterlage für Kirschenveredelungen, dagegen ist die dunkelfrüchtige Art zu vermeiden. Sie bildet gummschwarze Ästere, welche nur von kurzer Lebensdauer sind und wenig Ertrag bringen.

Die Kartoffelkrankheit (Phytophthora), oder auch Peronospora (inoffensiv genannt) macht sich auch sehr häufig an den Tomaten bemerkbar. Man erkennt das Auftreten an den braunen Flecken, die häufig die ganze Frucht überziehen. Begünstigt wird diese Krankheit durch ungunstige Bodenverhältnisse, zu schwerer und nasser Standort. Die Weiterverbreitung dieser gefährlichen Pilzkrankheit ist durch Bespritzung mit der

Kupferfallbrühe zu verhindern. Auch das Kupfernitratpulversteinmehl hat sich mancherorts gut bewährt. Dieses muß mittelst Blasebalg (am besten abends) auf die Pflanzen gesprüht werden.

Die Spargelblähung bietet gleich nach beendeter Stechzeit die größten Vorteile; man soll keineswegs bis zum Herbst damit warten, wie von anderer Seite geraten wird. In erster Linie kommt Stallflaue in Betracht, dann Eitflauper und Kalf. Diese Däuger wirken am schnellsten auf das Wachstum des Krautes ein, das gerade jetzt gefördert werden muß, weil dadurch die nötigen Baustoffe für den Stod selbst erzeugt werden.

Heranreifende Sellieknollen sterben bisweilen plötzlich ab, oder werden unansehnlich, gelb und faden im Wachstum. Man hat es in der Regel mit der gefährlichen Sellieknolle zu tun, welche etwa Anfang oder Mitte Mai ihre Eier an den Wurzelhals der jungen Pflanze gelegt hatte. Die einzigen Bekämpfungsmittel bzw. Abwehrmittel sind Heranziehen und Verbrennen oder eine streng durchgeführte Wechselwirtschaft.

Nach dem Gäten der Gemüsepflanzenbeete ist ein sofortiges Ueberbrauen der Pflanzen erforderlich. Beim Heranziehen des Unkrautes wird der Boden bedeutend gelockert, so daß viele Keimlinge in eine unsichere Stellung geraten und vertrocknen können. Durch Aufstemmen wird diese Gefahr beseitigt.

Die Kohlrabisorte „Blane Riesen“ hat sich bestens für Spätkultur bewährt, da sie wenig empfindlich ist und bei einiger Bodenbedeckung sehr lange im Freien verbleiben und nach und nach geerntet werden kann.

Zur Schonung der Mistbeeten ist beim jetzigen Aufheben ein waggerichtetes Aufeinanderlagern unbedingt zu beachten, weshalb man zwischen je 2 Fenstern an den Ecken gleich starke Hölzchen unterlegt. Fenster, welche längere Zeit in ungleicher Höhe übereinanderlagern, werden durch den gegenseitigen Druck schief und schließen bei späterer Verwendung die Frühbeete nicht so ab, wie es von ihnen verlangt wird. Wenig.

nicht gering und seit Auer's Tode gibt es keinen mehr, der diesen Kräften, wenn sie losgelassen, mit einem aus humor-durchzogener Seele aufquellenden Scherzwort wehren könnte. Wie es denn überhaupt mit dem Humor, selbst dem unfreiwilligen, neuerdings schlecht bestellt ist in der Partei der Westentwende. Meierne Langeweile lagert über den sozialdemokratischen Gesilden. Alle Vorwärtstrebenden, kritisch Beranlagten sind niedergedrückt. Der Terror hat gesiegt: nur die Orthodoxen, die ganz und gar Morggläubigen dürfen sich noch hören lassen. So ist die Sozialdemokratie all-gemein in der Tat einmütig geworden. Einmütig aus Sterilität, aus geistigem Stillstand. In solcher Verfassung wird nach menschlicher Voraussicht sie auch in Nürnberg sich uns präsentieren.

Deutsches Reich.

— (Nationalverein.) Gestern tagte noch, wie uns vom Kongreß des Nationalvereins für das liberale Deutschland berichtet wird, die Abteilung für Frauenfragen unter dem Vorsitz von Frau Marianne Weber-Seidelberg. Referentinnen waren Frau Marika Ziegl-Samburg und Frau Dr. von Forster-Nürnberg. Nach einer erregten Debatte nahm die Abteilung für Frauenfrage schließlich zwei Resolutionen an. Die erste lautet:

„Der liberale Kongreß sieht in der Frauenbewegung den Kampf der Frau um volles Menschen- und Bürgerrecht. Er wird die deutsche Frau in der Erreichung dieses Zieles nachdrücklich unterstützen, weil eine höhere Entwicklung der Nation ohne höhere Entwicklung der Frau unmöglich ist. An alle Frauen aber, welche die freiwillige Entwicklung unseres Vaterlandes wollen, ergeht die Aufforderung, in die liberalen Parteien einzutreten und innerhalb derselben kräftig mitzuarbeiten an der Stärkung und Einigung des Liberalismus.“

Die zweite Resolution lautet:

„Der Kongreß fordert auf, energisch für das Frauenstimmrecht zu wirken.“

Mit einem Sommerfest auf dem Salvatorfeller, wo Reichstagsabg. D. Raumann eine zündende Ansprache hielt, fand der liberale Kongreß seinen Abschluß.

— (Für die Reichstagsersatzwahl) im Wahlkreise Prenzlau-Angermünde ist am letzten Sonntag eine Einigung aller liberalen Parteigruppen erzielt worden. Als Kandidat der vereinigten liberalen Parteien wurde Herr Pastor Schmidt in Rastow in Kommern in Aussicht genommen, der bei der letzten Reichstagswahl in Rangard-Regenwalde für die Freisinnige Vereinigung kandidiert hat. Der Sohn des verstorbenen Abg. v. Winterfeldt hat die ihm von den Konservativen angebotene Kandidatur abgelehnt.

— (Die deutsche Regierung und die Friedenskonferenz.) In der Presse wird die Nachricht verbreitet, daß die deutsche Regierung zu dem Ende des Monats in London tagenden „Friedenskongreß“ einen Vertreter senden werde. Wie demgegenüber an zuständiger Stelle verlautet, ist hieron nichts bekannt. Wahrscheinlich liegt bei obiger Meldung eine Verwechslung der „internationalen Friedenskonferenz“ mit der „Seerechtskonferenz“ vor, die im Herbst d. Js. in London stattfinden soll. Zu dieser Konferenz wird die deutsche Regierung selbstverständlich einen Vertreter entsenden.

— (Der deutsch-schweizerische Mehlkonflikt.) Nach den letzten Nachrichten über die Einsetzung eines Schiedsgerichts zwischen Deutschland und der Schweiz zur Entscheidung über den schwebenden Mehlkonflikt hat der schweizerische Bundesrat ein weiteres Entgegenkommen gegen die deutschen Vorschläge nicht gezeigt. Es wird daher von einigen Seiten vermutet, daß es zwischen beiden Staaten zu einem Zollkriege kommen werde. An unterrichteter Stelle wird mitgeteilt, daß man diese Auffassung in den Berliner maßgebenden Kreisen nicht teilt. Man ist nach wie vor geneigt anzunehmen, daß eine Einigung beider Regierungen schließlich erfolgen wird, da es außer Zweifel steht, daß die Schweiz sich bewußt ist, daß die Waffen Deutschlands in einem ev. Zollkriege bedeutend stärker sind, als die, welche der Schweiz zur Verfügung stehen.

Buntes Feuilleton.

— Eine Fahrt auf der neuen Bahn zum Mont Blanc. Die neue Alpenbahn, die die grandiosen Naturschönheiten des Tales von Chamony dem Reiserverkehr erschließt und die Schweiz vom Rhone-Tal aus mit der gewaltigen Berggruppe des Mont Blanc verbindet, ist nach jahrelanger rastloser Arbeit fertiggestellt und schon feierlich eröffnet worden. Ein englischer Korrespondent, der an der feierlichen Eröffnungsfahrt teilgenommen hat, entwirft eine anschauliche Schilderung von der erhabenen Gletscherlandschaft, durch die hier die Kunst der Ingenieure der Lokomotive einen Weg erzwungen. Der schon die französische Bahn bis Chamony reich an außerordentlichen Naturschönheiten und bietet die neue Strecke ein Schauspiel, das an Erhabenheit und dickerer Majestät die Schönheiten des unteren Arve-Tales noch bei weitem übertrifft. Bei Les Limes kreuzt die Strecke auf ihrem Wege von Col de Balme die Arve und gräbt sich in einen langen Tunnel hinein in die steilen Felswände des Nigere. Zur Rechten bleibt Lavancher liegen, vorbei geht die Bahn in den dunklen Tannenwäldern der stillen Abhänge der Aguilles-Ronges, und kreuzt dann in das obere Chamonytal. Vor den Augen breiten sich der berühmte Glacier von Argentière, die Aguille Verte und die Aguille de Chardonet. Der Blick von Argentière ist wohl einer der herrlichsten der ganzen Gegend. Bei Montroc, in einer Höhe von 4140 Fuß, bringt der Zug in den Tunnel von Moutets, der 1883 Meter lang ist und hinter dem er dann kurz vor der Station Châtelard, an den malerischen Ufern des schwarzen Flusses, die Schweizer Grenze überschreitet. Die ganze Reise, die mit der Gotthardt-Fahrt die größte Bergwanderung zeigt, führt durch einen unerschöpflichen Wechsel wildromantischer Bergschönheiten. Doch auf türmen sich die schneebedeckten Bergriesen, schon ragen die feilen Nebeln in den klaren Himmel und ihre Ururrisse zeichnen sich scharf ab gegen den Horizont. In den Tiefen drängen zornige Sturzbäche, silberweiß über die Felsformationen, von ferne anzusehen wie Straßen weicher Lichtstreifen auf düsterem Grunde. An feilen Hängen klingen schwarze Tannenstämme empor und hier und dort sieht man auf einsamer Klippe, gleich der Herausforderung an die Gewalt der Felsen, ein kleines Haus, das Menschenhand hier

Der Expresseur Imhof vor dem Schwurgericht.

(Von unserem Korrespondenten.)

München, 7. Juli.

Unter gewaltigem Andrang des Publikums begann heute vormittag vor dem hiesigen Schwurgericht am Rgl. Landgericht München I die Verhandlung gegen den vielgenannten Expresseur Bernhard Imhof. — Den Vorsitz im Gerichtshof führte der Rgl. Oberlandesgerichtsrat Bärgl, die Anklage vertrat der Zweite Staatsanwalt Brunner. Als Verteidiger war Rechtsanwalt Postler-München zur Stelle. — Die Taten des Angeklagten, durch welche der mehrfache Millionär und Großindustrielle, Kommerzienrat Ludowici, der in einem Vororte Münchens, Bogenhausen, wohnt, Monate hindurch bis auf den Tod geängstigt und schließlich sogar zum Verlassen Münchens veranlaßt wurde, sind noch hinreichend bekannt.

Kurz vor Beginn der Sitzung wurde

der Angeklagte Imhof

unter starker Bedeckung aus dem Untersuchungsgefängnis vorgeführt. Er ist ein kräftiger Mann, der 33 Jahre alt ist. Er sieht zwar etwas herabgekommen aus, läßt aber erkennen, daß er früher bessere Tage gesehen hat. Auf Befragen gibt er zur Personalfeststellung an, daß er der Sohn des verstorbenen Rittergutsbesitzers Imhof aus Maroldsweisach (Bayern) sei. Nach Absolvierung der Untersekunda in Coburg trat er als Aspirant bei der Postexpedition Hofstadt ein, diente später in Bamberg als Einjährig-Freiwilliger, wurde dann aber entlassen, da sein Vater starb und die Mutter in Sorgen war und setzte dann seine Postlaufbahn fort. In Ochsenfurt unterschlug er nach 12tägigem Dienst 35 000 Mark, floh nach Italien, hielt sich vier Jahre lang im Auslande auf und wurde schließlich völlig mittellos im Dez. 1901 verhaftet. Er wurde zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Da er sich aber gut führte, wurde ihm ein Teil der Strafe erlassen. Imhof arbeitete dann in Maroldsweisach in einem Bureau als Schreiber und wurde schließlich Steinbrucharbeiter und Bediener des Aufzuges bei der Baisalfeld-Gesellschaft in Marktbergel. Vom April bis Juli 1907 war Imhof in Nürnberg tätig, dann bis zum August in München. Am 26. August trat er bei der Kaufirma Ludwig in München ein und war bei den Straßenregulierungsarbeiten in Bogenhausen in der Nähe der Villa Ludowici beschäftigt. Dort arbeitete er mit kurzen Unterbrechungen bis zum April 1908. Den ersten Expresseurbrief, der wie alle andern mit „Josef Maier“ unterschrieben ist, stammt vom 22. Januar 1908. In ihm verlangt er 100 000 Mark. Als die Expresseur ihm aber nicht gelang, mochte er sich am 13. und 14. Februar an mehrere Knaben heran und erzählte ihnen, die Söhne Ludowici hätten sein kleines Schmeißerchen beiseite, die Knaben sollten daher die Knaben verprügeln und ihnen Schwefel in die Augen gießen. Die Knaben gingen aber auf seine Worte nicht ein. Schließlich fand er am 17. Febr. zwei Jungen, die sich ihm gefällig zeigten, und die am Abend die beiden Knaben Karl und Wilhelm Ludowici mit Salzsäure, die ihnen Imhof gegeben hatte, begossen. Imhof erreichte seinen Zweck nur teilweise, denn der größte Teil der Säure floß auf die Straße und nur die Kleider wurden verbrannt. In einem Brief bekannte sich Imhof als der Täter und erneuerte seine Forderung. Am 26. Februar, am 1. und am 7. März, ebenso am 10. März verhandelte er weiter mit dem Kommerzienrat, der scheinbar auf seine Forderung einzog. Er hinterlegte, wie verabredet war, am 11. März in einem bezeichneten Geschäft ein Kistchen, das angeblich 80 000 Mark enthalten sollte, in der Tat aber nur 500 Mark barg. Zugleich war in dem Laden ein Polizeibeamter verborgen, der Imhof abpassen sollte. Dieser ging aber nicht in die Falle. Am 15. März erneuerte er seine Drohungen und erklärte, er werde den Kommerzienrat und seine Familie sein ganzes Leben lang verfolgen. Am 19. März verhöhrte Imhof die Polizei in einem Briefe wegen ihrer erfolglosen Bemühungen. Auf seine Erregung wurden 5000 Mark ausgesetzt, nachdem am 15. April seine Persönlichkeit festgestellt war. Am 19. Mai wurde dann Imhof, der gerade nach Augsburg reisen wollte, von dem Kriminalschutzmann Karl Hein erkannt und verhaftet.

Im Anschluß an die Vernehmung des Angeklagten über sein Vorleben richtete der Vorsitzende an ihn die Frage, weshalb er denn als früher qualifizierter Beamter in Steinbrucharbeiten ufm. gegangen sei. — Angekl.: Es war mir nicht möglich, eine andere Stellung zu bekommen, weil überall Zeugnisse verlangt wurden. Ich konnte nur als niedriger Arbeiter gehen. Vorj.: Sie haben sich viel mit Erfindungen beschäftigt und versucht, sie zu verwerten. Angekl.: Ja, es handelte sich meist um Spielzeug, aber auch um technische Sachen. Eine Sache von mir ist auch patentiert worden. Vorj.: Was war das? Angekl.: Es stellte eine Sparkasse dar und zwar war das Köpender Rathaus dargestellt. Aus einem Fenster gaste

errichtete. Tief unter der Bahnlinie gähnen schmale schwarze Felsklüften, so eng als ob eine genailige Sense sie in die Bergwände eingegraben hätte und an den senkrechten Wänden klammern die Reste von kämpfenden Bäumen, unter deren Gewweig Gießböcke in die Tiefe rauschen. Von Châtelard ändert sich wiederum der Charakter der Landschaft. In harter Senkung strebt die Bahnlinie auf Martigny zu und gewährt einen prachtvollen Ausblick auf das Rhone-Tal. Aber auch die Befestigung des Mont Blanc selbst wird erleichtert. Von Chamony aus führt eine neue Zahnradbahn, deren erste Sektion bereits im Betrieb ist, hinauf zu dem gewaltigen Mer de Glace, von wo aus sich ein überwältigendes Panorama endloser Gletscher und schneeumfüllter Gletscherseen dem Auge darbietet. Die Zahnradbahn ist noch nicht völlig vollendet; noch ihrer Fertigstellung wird ihre Streckenlänge über fünf Kilometer betragen.

— Als Präsident Fallières heiratete. . . Im Ehepaar gibt es Hochzeit. Fräulein Fallières heiratet den Generalsekretär und treuen Mitarbeiter des Präsidenten, Jean Danes. Aus diesem Anlaß frisch die Anwohner amüsante Erinnerungen aus jener Zeit auf, da Fallières noch jung war und selbst auf Freizeitspazier ging. Als er im Jahre 1889 die Schule verließ, sagte sein Vater zu ihm: „Du sollst Advokat werden; mach Dein Examen und laß Dich dann beim Gericht von Néroc nieder; das ist mein Wille.“ Der junge Armand sagte sich, ging nach Paris und ließ sich bei der juristischen Fakultät einschreiben. Aber das war auch alles. Sonst kümmerte er sich nicht um seine Studien und so war es denn nicht weiter vernünftig, daß er im Examen durchfiel. Der Vater vernahm die Kunde mit gemischten Gefühlen und befahl dem Sprößling, seine weiteren Studien in Toulouse aufzunehmen, einer viel näher gelegenen Stadt, in der man Armand besser überwachen konnte. Der junge Mann arbeitete nun auch wirklich, ohne Uebereifer, aber mit müßigem Fleiße; nach drei Jahren war er wieder in seinem geliebten Quartier Paris, und diesmal bestand er sein Examen. Nun mußte er nach sein Probejahr bei einem angesehenen Advokaten absolvieren. Das Interesse für das Jus scheint aber auch damals bei Fallières nicht sehr groß gewesen zu sein; denn anstatt sich einen Herrn auszusuchen, bei dem er recht viel hätte lernen können, öffnete er das Verzeichnis der Anwälte auf gut Glück und suchte

Der Hauptmann von Köpenick.

(Weiterkeit.) Vor dem Hause stand ein Schutzmann. Solange der Schutzmann davorstand, konnte man Geld in die Sparkasse hincintun. Rahm man aber das Geld heraus, so verschwand der Schutzmann und der Hauptmann von Köpenick trat heraus. (Große Heiterkeit.) Der Angeklagte gibt dann weiter an, daß er mit etwa 20 Erfindungen nach Dresden gefahren sei, wo sich ein Interessent gemeldet habe. Er habe den Unternehmer für einen reichen Mann gehalten und dieser ihn ebenfalls für reich. Als sie aber zusammenkamen, stellte sich heraus, daß sie beide kein Geld hatten. (Heiterkeit.) Der Angeklagte gibt weiter an, ein Kindermaschinen-gewehr erfunden zu haben, das sich selbsttätig lud. Zur Fertigstellung habe es ihm aber an dem nötigen Pulver gefehlt. (Weiterkeit.) Der Angeklagte erklärt, daß die Zusammenfügung des Pulvers sehr schwierig war, da es sich um ein Kinderpielzeug handelte.

Der Vorsitzende geht sodann auf

die Affäre Ludowici

ein. Vorj.: Wann ist der Gedanke in Ihnen aufgetaucht, sich erneut auf unredliche Weise Geld zu verschaffen. Angekl.: Ich wollte überhaupt kein Geld, ich wollte den Kommerzienrat Ludowici nur erschrecken. Vorj.: Es wird aber behauptet, daß Sie es auch auf Geld abgesehen hätten. Angekl.: Ich habe das in der Voruntersuchung so angegeben, weil mir gesagt wurde, ich würde dann eine geringere Strafe bekommen. Tatsächlich habe ich es aber nicht auf Geld abgesehen. Vorj.: Sie haben also kein Geld haben wollen? Angekl.: Niemals. (Weiterkeit.) Vorj.: Sie müssen also einen besonderen Haß gegen den Kommerzienrat gehabt haben? Sie haben früher gesagt, Sie hätten einen Haß gegen den Kommerzienrat gehabt, weil er nur Arbeiter gewesen sei und durch Erfindungen reich geworden sei. Angekl.: Ja, Vorj.: Deswegen wollten Sie ihm ein Leid antun? Angekl.: Ja. Vorj.: Warum haben Sie dann bestimmte Summen verlangt? Erst sehr viel Geld und dann 5000 Mark, die als Prämie auf Ihren Kopf gesetzt waren? Angekl.: Das war ein Vettelbrief. Vorj.: Ein sonderbarer Vettelbrief. Überlegen Sie doch, ob es nicht besser ist, reumütig zu gestehen, daß Sie das Geld haben wollten. Sie haben unter allen Umständen eine schwere Strafe zu erwarten. Was haben Sie mit dem ersten Brief gemocht? Angekl.: Ich wollte dem Kommerzienrat Angst einschleusen. Vorj.: Es ist gleichgültig, ob Sie gestehen oder nicht, Ihre Briefe reden eine zu deutliche Sprache. Angekl.: Es war nur ein Scherz. Vorj.: Sie haben sich Salzsäure beschafft und dann hielten Sie braune Salpetersäure, mit der Sie das Attentat verübten. Angekl.: Ich wollte die Knaben nur erschrecken. Vorj.: Das ist nicht wahr, Sie haben die Jungen die ja noch als Jungen hier auftreten werden, aufgefordert, den beiden Knaben des Kommerzienrats die Säure in die Augen zu gießen. Angekl.: Die Säure war ja nur verblüht. Vorj.: Warum haben Sie das Attentat nicht selbst begangen? Angekl.: Ich wollte es nicht tun. Vorj.: Früher sagten Sie, Sie wollten es nicht tun, weil Sie ein großer Kinderfreund seien. Angekl.: Ja. (Weiterkeit.) Ich kann nur wiederholen, daß ich nicht die Absicht hatte, den Knaben zu schaden. Ich habe es auch im zweiten Brief ausdrücklich geschrieben. Auch habe ich nur Salzsäure u. keine Salpetersäure genommen, weil ich keinen Schaden anrichten wollte. Vorj.: Das beweist doch wieder, daß Sie nicht bloß Schaden anrichten, sondern daß Sie auch Geld haben wollten. Sie haben die Familie in Todesangst gebracht, sie konnte keinen Schritt aus dem Hause geben, ohne befürchten zu müssen, angefallen zu werden. Die Familie konnte die Kinder kaum zur Schule schicken. Auch bei Nacht war die Familie nicht sicher vor einem Leberfall, denn Sie hatten in Ihren Briefen wiederholt angedeutet, daß Sie auch noch andere Leute hinter sich hätten. Frau und Kinder mühten in jedem Winkel des Hauses das Schredgespenst des Verbrechers aufzuhalten sehen. Waren Sie sich dessen bewußt? Angekl.: Ja, das war meine Absicht. (Bewegung.) Vorj.: Aber Geld haben Sie nicht haben wollen? Angekl.: Nein. (Weiterkeit.) Vorj.: Sie bleiben also dabei, daß die Sache

nur ein schlechter Scherz

von Ihnen gewesen ist? Angekl.: Ja, schlecht war er ja. Vorj.: Es ist gut, ob aber die Geschworenen Ihnen das glauben werden, ist eine andere Sache. Jedenfalls haben Sie die Familie Ludowici zu Tode geangstigt. Angekl.: Das stimmt nicht. Ich habe den Kommerzienrat oft ganz vergnügt umhergehen sehen. Vorj.: Auch in den Inferaten in den „Münchener Neuesten Nachrichten“, die Sie mit Ludowici vereinbart hatten, ist immer die Rede von Geld. Schließlich haben Sie doch auch, als Ludowici Sie nach dem Hutmacher bestellte, Geld ermartet. Angekl.: Nein. Der Angeklagte erzählt dann weiter mit lächelnder Miene, als ob ihm die Sache großen Spaß bereite, die

mit einer Nadel durch die Blätter, die bei einem beliebigen Namen stecken blieb. Bei diesem Juristen verbrachte er dann sein Probejahr. Und dann war der große Moment gekommen, wo der väterliche Traum sich erfüllte: Er wurde Advokat in Néroc und ein neues Leben begann. Alle Leute wissen noch heute von den lustigen Streichen zu erzählen, die der junge Fallières während der Ferien in seinem Heimatstädtchen Mezin vollbrachte. Die ehrsamten Spießer zu ärgern und zu foppen, war sein Hauptplezier und seine lustigen Eulenspiegelereien erregten die Wut der Betroffenen und das Gelächter der Anderen. Als Advokat aber entwickelte sich der junge Anwalt zu einem Mutterbärtiger, er heiratete Mlle. Besnon, die Tochter eines Anwaltes in Néroc, und begann bald seine politische Karriere, die ihn schließlich zur höchsten Würde emporführen sollte. . .

— Der Liebesroman des Herzogs der Abruzzen. Ueber die bekannten Peinlichkeiten des Herzogs der Abruzzen mit Mlle. Elina meldet der „Corriere della Sera“ aus Rom, die Hochzeit scheint immer tiefer in die Ferne gerückt zu werden. Während vor zwei Monaten die amtliche Ankündigung bevorstehen schien, sei jetzt, wie schon gemeldet, keine Rede mehr davon, ebensowenig wie von der Rückkehr des Prinzen nach Amerika. Auch die diesjährige Europareise von Mlle. Elina und ihre Uebertritt zum Katholizismus seien aufgegeben worden. Die Hindernisse für die Eheschließung liegen in Italien, und zwar bei Hofe, besonders bei der Königin-Mutter. Diese wollte von der Sache nichts wissen. Trostend bewerte der Reichswahl des Herzogs mit der jungen Dame noch an.

— Ein Motor-Schleppboot für den Großen Juppellu ist von der Maschinenfabrik Escher, Wyh u. Co. in Zürich bezogen worden. Das eigenartig gebaute Boot hat eine Länge von 9 Meter, besitzt Doppelschrauben bei 80 bis 100 Pferdestärken und soll an Zugkraft 700 bis 800 Kg. liefern.

— Ein heiteres Schulfestmessen veranlaßte die Zepellin-Fahrt vom 1. Juli in Schaffhausen. Ein kleines Mädchen, das bei der herrschenden Schwüle im Schulzimmer in beglücktem Drange sich nach Luft u. Licht geseht und dabei seine Gedanken und Augen ein wenig außerhalb des Unterrichtsraumes (sagten) gehen ließ, bemerkte plötzlich das herankommende Angellm der Luft; in kindlicher Begeisterung rief es seinem Lehrer auf dem Reiter zu: „Ganz Stöchi, e Wurft, e Wurft!“ Ob die Kleine damit das Ziel ihres sehnsüchtigen Wunsches herangelommen glaubte?

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 8. Juli 1908.

Großherzogs Geburtstag.

Feier von Großherzogs Geburtstag durch die Mittelschulen.

In der offiziellen Feier des Geburtstages des Landesherren wird unter den hiesigen Mittelschulen abgewechselt. Diesmal fiel dem Großherzoglichen Realgymnasium die Abhaltung dieser Feier zu. Der Festakt fand in der üblichen Weise in der Aula der Anstalt statt und nahm wieder einen sehr würdigen Verlauf. Außer dem Lehrerkollegium und den Schülern hatten sich eine größere Anzahl von Damen zu der Feier eingefunden. Das Orchester des Realgymnasiums leitete den Festakt durch den stimmungsvollen Vortrag von Schuberts Ouvertüre zu „Rosamunde“ ein. Die jugendliche Musikerschule entlebte sich ihrer Aufgabe in einer Weise, die Lob und Anerkennung verdient. Es folgte hierauf der Vortrag von Mozarts „Schulknaben“ durch den Chor der Mittelschulen. Glorreich und schön erscholl das mächtig ergreifende Lied unter der Leitung des Herrn Musiklehrers Kabus in die frische Morgenluft hinaus. Man sah es bei wackeren Sängerscharen an, daß sie mit Lust und Liebe und aus vollem Herzen sang. Gedichte ersten Ranges und patriotischen Inhalts wurden hierauf vorgetragen von Wilhelm Reichart (Vlb), Heinrich Fasig (U. IIIa), Richard Schirnska (IVa), Otto Körner (IVa), Margarete Oppenheimer (Va), Fritz Voges (IVb), Emil Ruckebrod (D. IIb). An geistlicher Chören wurden noch vorgetragen „Der Badner Land“ von Henmann und „Salvum fac regem“ von Löhle. Den Mittelpunkt der Feier bildete die Festrede des Herrn Professor Walthers, die in Form und Inhalt eine glänzende rhetorische Leistung war. Der Redner wies einleitend darauf hin, daß sich in die Festbestimmung ein Gefühl der Wehmüt über den Heimgang eines der Lepten aus großer Zeit, Großherzog Friedrich I., mische. Keine Epoche aus der Geschichte des Heimgangenen spreche und so traurig zum Herzen und ergreife uns so im Innersten, als die Zeit, in der der Verstorbene als einer der wenigen in Süddeutschland, die Zeichen der Zeit verstand und selbst eingriff in die Reichsgründung, in die Frühjahrszeit deutschen Werdens der 60er und anfangs der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts. Am 4. Juli 1870, also wenige Tage vor dem denkwürdigen Ausbruch des Königs Wilhelm und des Franzosen Benedetti in Oms, wollte Großherzog Friedrich I. in Mannheim und bestiftete einige Renonlagen. Redner schilderte dann den Einzug Großherzog Friedrichs an der Spitze seiner Truppen in die kapitalisierte Festung Straßburg und die glänzenden Waffentaten der badischen Truppen in den Kämpfen zu Wisloch, Dijon, an der Vesaine, Chenevier usw. Unterbesen sorgte der Dahingegangene für den politischen Erfolg des nationalen Krieges. Wo immer man in der neueren deutschen Geschichte lese, stoße man auf das Arbeitsfeld des Entschlafenen. Großherzog sein Bild vor dem geistigen Auge seines dankbaren Volkes. Möge es seinem Nachfolger, dem jetzigen Großherzog vergönnt sein, das Erbe seines Vaters, die Wohlfahrt seines Volkes und des badischen Landes als ein ehrenhaftes und ehrenvolles Glied am Reichsfürst zu erhalten. Wir werden in diesem Sinne Großherzog Friedrich II. in dieser seiner Aufgabe an die Hand gehen und sie ihm fördern helfen. Die Rede klang in ein Hoch auf Großherzog Friedrich aus, worauf von den Anwesenden die Fürstentonne stehend gesungen wurde. Den Schluss des in recht patriotischen Geiste verlaufenen Festaktes bildete der Schubertsche Militärmarsch, der wiederum von dem Orchester des Realgymnasiums und unter der Leitung seines jugendlichen Dirigenten Walter Puz (D. Ib) sehr gut zu Gehör gebracht wurde.

Die Oberrealschule

feierte den Geburtstag des Großherzogs durch ein Spielfest auf dem Unionsplatz. Direktor Dr. Rose eröffnete die Feier um 8 Uhr durch eine Ansprache, die in Segenswünsche und ein dreifaches Hoch auf unsern Großherzog anklang, worauf alle Anwesenden das Lied: „Heil unsern Fürsten, Heil!“ anstimmten. Dann begannen die Wettspiele: Im Stafettenlauf der Unterklassen siegte Stigel IVa; im Stafettenlauf der Oberklassen siegten: Spay D IIIb und Bruns IIIa. Im Wettkampf der 10 besten Schüler der IIIa errang den Preis: Joseph IIIb. Im Faustball (II gegen I) siegte I mit 25:24. Im Tambourin-Hallspiel (II gegen III und III gegen II) siegten: II mit 71:64 und III mit 48:41. Aus dem Dreikampf der II (100 Meter Lauf, Hochsprung, Schleuderball) gingen als Sieger hervor: mit dem 1. Preis Weber IIb, mit dem 2. Preis Koch IIIa, mit dem 3. Preis Weis IIb. Die Tischsprünge der III und III und deren Vorturner Böber II bildeten die letzte Abteilung der Spiele. Sehr schöne Leistungen zeigte hier der Sieger: Böber IIIa. Die Preisverteilung durch Herrn Direktor Dr. Rose schloß diese für Zuschauer wie Mitwirkende gleich erhebende und interessante Feier. Die Preise waren vom B. G. D. A. und Schülern der Anstalt gestiftet worden.

Die Feier von Großherzogs Geburtstag in der Volksschule.

Man schreibt uns: In Nr. 12 des Verordnungsblattes des Großherzogtums erschien eine Verfügung, das Geburtsfest unseres Großherzogs betreffend. Es wird darin an alle Mittelschulen, Seminarien usw. gedacht und angedeutet, wie das Geburtsfest des Landesherren zu feiern ist. Von der Volksschule kein Wort! Sollen 95 Prozent unserer badischen Schüler, die gegenwärtig die Volksschule besuchen, Großherzogs Geburtstag nicht feiern, sollen sie zu Schülern 2. Klasse herabgesetzt werden? Man könnte wohlhoffen die Verfügung so auffassen.

Die Mannheimer Handelskammer hat an den Grafen Pöppel folgende Glückwünsche telegraphisch gerichtet: „Euer Erzellenz, dem erfolgreichen Erschleifer eines neuen Verkehrsweges, der auch für Handel und Industrie von hoher Bedeutung sein wird, sendet in bewundernder Teilnahme an Ihren Erfolgen ergebenste Glückwünsche zum 70. Geburtstag. Die Handelskammer für den Kreis Mannheim.“

Eine außerordentliche Sitzung der Kreisversammlung des Kreises Mannheim findet am Dienstag, 25. Juli, zu Badenbach statt. Der einzige Punkt der Tagesordnung betrifft die Errichtung eines Gebäudes für die landwirtschaftliche Kreiswinterschule in Badenbach mit einem Aufwand von 99 750 Mark.

Ortskrankenkasse der Dichtbüchel contra Zahnärzte. Zur richtigen Bewertung der Verurteilung der Zahnärzte Dr. Stein und Bolt ist noch bekanntzugeben, daß die klagende Ortskrankenkasse der Dienstboten die Hälfte der Kosten zu tragen hat.

Der nächste Schützenfest des Mittelrheins, der Pfalz und Badens findet im Jahre 1910 in Verbindung mit einem Schützenfest zu Karlsruhe statt.

Deutscher Luftflotten-Beirat. Angefaßt der Erfolge des Pöppel'schen Luftschiffes hat sich in hiesiger Stadt ein Verein konstituiert, der bezweckt, Geldmittel zu beschaffen zur Erstellung

Geschichte seiner verurteilten Verhaftung in München. Er habe damals an Kommerzienrat Lubowicz geschrieben, er solle sich zu einem genannten Gutmacher in der inneren Stadt begeben und dort einen Hut kaufen. Diesen sollte er dann in der Hand schenken. Das Schwenken sollte ein Zeichen dafür sein, daß bei dem Gutmacher ein Paket mit Geld liegt. Dieses Geld sollte ein Dienstmann ihm, dem Angeklagten zum Hauptbahnhof bringen. Inzwischen hatte bekanntlich die Polizei Wind hiervon bekommen, u. Lubowicz hinterlegte nur pro forma 500 Mark, während die Polizei sich gleichzeitig des Dienstmannes verscherte. Der Angeklagte, der die Verhaftung des Dienstmannes von weitem gesehen hatte, telephonierte an Lubowicz, als dieser davongegangen war, indem er sich als Kriminalbeamter vorstellte und fragte, ob tatsächlich die Verhaftung des Dienstmannes aufrechterhalten bleiben sollte. Lubowicz antwortete: Ja, das ist der Zweck der Werbung. Darauf habe der Angeklagte erwidert: Es war ja aber kein Geld in dem Paket. Lubowicz habe gesagt: Gahwi, 500 Mark. Darauf habe der Angeklagte ausgerufen: Ich bin der Kriminalbeamte Müller, Sie (Schwindeln. (Weiterleit.) Vors.: Diese Dreißigteil geht doch über alles, was uns bisher vorgekommen ist. Sie stellen sich als Kriminalbeamter vor und nennen den Mann, den Sie jetzt zu Tode geängstigt haben auch noch einen Schwindler. (Große Weiterleit.) Vors.: Das ist nicht zum Lachen. Sie haben sich dann über die Polizei lustig gemacht und an Lubowicz geschrieben, die Münchener Polizei würde Sie niemals bekommen, weil sie alles in die Zeitungen bringe, was Ihre Affäre betreffe. Die Polizei sei so dumm, daß wenn man ihr erzähle, der Stadtpfarrer von Seubling oder der Prinz Ludwig sei der Expresseur, sie das auch glaube. (Weiterleit.) Sie nennen weiter die Polizei eitelhaft und ungeschick. Ist es richtig, daß sich die ganze Affäre während Ihrer arbeitslosen Zeit abspielte? Angell.: Jawohl. Vors.: Wir kommen nun zur

Entscheidung Imhof's.

Dem Kommandanten Dik wurde von den zwei Knaben, welche in Ihrem Auftrag die Lubowicz'schen Kinder mit Salzsäure bespritzten, mitgeteilt, daß sie den Expresseur auf einem Neubau entdeckt hätten. Imhof erzählt der Angeklagte, wie er den Kommandanten auf den Neubau zukommen sah. Es begleiteten ihn die beiden Knaben, die feinerzeit die Salzsäure auf die Lubowicz'schen Kinder gossen. Der Kommandant war in Uniform. Zuerst wiesen die Knaben mit Fingern auf den Angeklagten, dann der Kommandant selbst. Dik sei dann umgekehrt. Vors.: Ja er ging nach Hause und wollte Zivilkleider anlegen. Angell.: Ich mußte, daß ich erkannt war. Ich sah, daß noch einer Weile ein anderer in Zivil auf den Neubau kam, der sich ebenfalls von den Knaben meine Persönlichkeit zeigen ließ. Ich schützte daher Kopfschmerzen vor und ging weg. Ich war aber kaum hundert Schritte entfernt, als der Kommandant in Zivilkleidung mit den Knaben wiederkam. Jetzt ging ich schnell nach Hause, fleidete mich um und verließ meine Wohnung. Der Angeklagte gibt dann weiter an, daß er darauf ins Gasthaus ging, einen falschen Namen annahm und einen weiteren Brief an den Kommerzienrat richtete, in welchem er schrieb: „Der Expresseur ist entdeckt! Diese frohe Botschaft ging bereits vor drei Wochen durch die Zeitungen. Aber erwacht haben sie mich nicht. Ich habe kein Verdienst, bin ohne Arbeit. Entweder zahlen Sie mir eine, wenn auch geringe Summe, oder die Folgen werden Sie treffen.“ In dem Brief verlangte Imhof die 5000 Mark, die der Kommerzienrat auf die Entdeckung des Expresseurs ausgesetzt hatte. Der Angeklagte erklärt auch diesen Brief für einen Betrügerbrief. Vors.: Nein, nein, Sie scheinen gedacht zu haben; jetzt gehe ich nicht mehr zurück, entweder gibt er mir das Geld, oder ich schreie zur Tat! Das ist der schlimmste Brief. Der Angeklagte gibt dann weiter an, wie seine Photographie in den „M. N. R.“ erschien und wie er sich nun unsicher fühlte und er nach Augsburg reisen wollte. Auf dem Wege zum Bahnhof habe ihn ein Kriminalkommissar in Zivil getroffen und ihn gefragt: Sagen Sie, wer sind Sie eigentlich? Darauf habe er erwidert: Ich bin der, den Sie suchen, ich bin der Bernhard Imhof. Der Kommandant fragte, haben Sie auch eine Mitteilkarte mit dem Namen Ernst Hoffmann bei sich? Angeklagte entgegnete: Ja, ich habe sogar einen Post auf den Namen Bernhard Imhof hier. Imhof schließt seinen Bericht mit den Worten: Darauf nahm er mich fest. (Weiterleit.) Vors.: Es ist Falber und Sprengmaterial bei Ihnen gefunden worden. Anfanglich nahm man an, daß Sie damit die Villa Lubowicz in die Luft sprengen wollten. Inzwischen ist aber Ihre Worten Glauben geschenkt worden, daß dieses Material für Ihre Erfindungen und Experimente diente. Angell.: Das ist richtig. Vors.: Sie haben auch eine Heiratserklärung erlassen. War die ernst gemeint? Angeklagter: Jawohl. Vors.: Es kommt noch die Frage in Betracht, ob Sie zur Zeit der Tat normal waren. Sie selbst sagen, Sie seien gesund. Angell.: Ja, ich habe zwar einmal eine Gehirnerschütterung gehabt und bin einmal vom Dach gefallen, seitdem habe ich öfters Kopfschmerzen, gestört bin ich aber nicht. Auch durch Vererbung kann ich nicht gestört sein. — Damit ist die Vernehmung des Angeklagten im wesentlichen beendet.

Darauf wurde in die Beweisaufnahme eingetreten. Als erster Zeuge wurde der

Kommerzienrat Lubowicz

vernommen, ein großer schlanker Mann, in den 60er Jahren mit grauem Spitzbart. Zunächst gibt es einen kleinen Zwischenfall, da er den Eid nicht leisten will. Da er freizeitsüchtig ist, will er nur die Wahrheit seiner Aussage versichern. Schließlich entschließt er sich aber doch dazu, den Eid zu leisten. Er schildert dann, wie er den ersten Expresseurbrief gleich der Polizei übergeben habe. Er habe geglaubt, daß er es mit einem Wahn sinigen zu tun habe oder mit einem Manne, der soeben aus dem Zuchthaus gekommen sei. Er habe eine schwere Zeit durchgemacht. Als das Attestat verübt wurde, sei er in der Nähe gewesen, er habe es aber nicht selbst gesehen. Die beiden jungen Attestanten entamen und sind bis heute noch nicht entdeckt. Der Boden des Latrines war von der Salzsäure ganz braun gebrannt. Der Rockärmel seines Sohnes rouchte. Der Zeuge hat verschiedene Briefe des Expresseurs beantwortet, weil er mit der Möglichkeit rechnete, ihn auf irgend eine Art zu fassen. Vors.: Die Briefe waren noch zum Teil humoristisch. Zeuge: Ja, sie konnten aber an dem Ernst der Situation nichts ändern. Vors.: Heute sagt der Angeklagte, er hätte sich nur einen schlechten Scherz gemacht, weil er und die anderen Arbeiter schlecht auf Sie zu sprechen waren, da Sie so viele Millionen besitzen. Zeuge: Das scheint doch sehr unglücklich, er wollte wahrscheinlich wieder eine Kundreise machen wie früher. Vors.: Welche Folgen hatte die ganze Tat für Sie? Zeuge: Wir lebten in beständiger Angst. Ich trug fortwährend einen Revolver bei mir. Man trauete sich garnicht, aus dem Hause zu gehen. Auch wegen der Kinder hatte ich große Besorgnisse. Die Jungen wählten in der Gasse zur Schule fahren oder gingen in Begleitung. Meine Tochter ließ ich von Detektiven und Hundern begleiten. Die Kinder haben natürlich auch immer in Angst gelebt, besonders der älteste, der mit der Salzsäure bespritzt wurde.

Er blieb auch in den Schulleistungen zurück. Ich hätte am liebsten meine Villa verkauft und wäre weggezogen. Ich bin der Ansicht, daß der Angeklagte auch noch etwas gegen mich unternehmen wird, wenn er aus dem Gefängnis herauskommt. Er ist durch das Zuchthaus nicht gebessert worden und wird auch durch die neue Strafe nicht gebesselt werden. Vors.: Haben Sie anfänglich die Sache nicht als Scherz aufgefaßt. Zeuge: Wenn man solche Briefe bekommt, so ist das kein Scherz. Vors.: Haben Sie auch im Geschäft Schaden erlitten? Zeuge: Ja, ich habe garnicht arbeiten können. Vors.: Sie sollen während der Zeit ganz vergnügt ausgehen haben? Zeuge: Nein, ich war sehr unglücklich, ich bin aber nicht nervös veranlagt.

Der nächste Zeuge ist der dreizehnjährige Sohn Karl Lubowicz des Vorzeugen. Er schildert, wie er am 16. Februar mit seinem Bruder aus der Schule kam, wie ihnen zwei Jungen begegneten, die als sie vorbei waren, sie mit verdächtige bespritzten. Er sei sehr erschrocken, weil es geraucht und gebrannt habe. Der Vater kam hinzu und habe mit Schnee gelöscht. Der Junge hat heute noch eine kleine Narbe am Hals.

Darauf trat die Wittwensfrau ein. In der Nachmittagsitzung wurde in der Zeugenvernehmung fortgesetzt. Es wurden zunächst zwei Apotheker als Sachverständige vernommen, die den Inhalt des Flüsschens untersucht haben, mit dem die Lubowicz'schen Kinder bespritzt wurden. Sie befanden übereinstimmend, daß in dem Flüsschen konzentrierte, nur wenig verdünnte Salpetersäure enthalten war. Es wurde dann

die Mutter des Angeklagten

vernommen. Sie erklärt sich zur Aussage bereit. An den Unfall ihres Sohnes, der eine Gehirnerschütterung zur Folge gehabt haben soll, kann sie sich nicht recht erinnern. Soweit sie weiß, sind keine Spuren des Unfalls zurückgeblieben. Die Zeugin befindet ferner noch, daß ihr Sohn ihr im Januar von seinem geringen Verdienst 20 Mark geschickt habe. Auf Befragen gibt sie noch an, daß er als Kind häufig Kopfschmerzen und Nasenbluten gehabt hätte. Als er aus dem Zuchthaus kam, sei er sehr brav, lieb und häßlich gewesen, freilich auch sehr scham.

Gerichtsrat Dr. Hermann-München hat den Angeklagten wiederholt untersucht. Es sei möglich, daß er einmal eine Gehirnerschütterung erlitten hat, folgen hat sie aber nicht gehabt. — Der Sachverständige befindet noch weiter, daß kein Anhaltspunkt vorliegt für eine geistige Behinderung des Angeklagten, die seine freie Willensbestimmung beeinträchtigt. Es spreche auch nichts für geistige Minderwertigkeit und ebenso liege keine erbliche Belastung vor.

Damit war die vorgesehene Beweiserhebung erledigt. Nach den Plebisziten füllten die Geschworenen ihren Spruch auf „Schuldig“. Imhof wurde, wie bereits gemeldet, daraufhin in eine Zuchthausstrafe von 10 Jahren genommen, außerdem wurden ihm die Ehrenrechte auf 10 Jahre abgesprochen.

Badischer Landtag.

1. Kammer. — 22. Sitzung

(Von unserem Karlsruher Bureau.)

Karlsruhe, 8. Juli.

Erster Vizepräsident Geheimrat Dr. Bärklin eröffnet 10 1/2 Uhr die Sitzung.

Geheimrat Dr. Bärklin: Ich habe aufmerksam zu machen, daß morgen der Geburtstag Sr. Maj. Hoheit des Großherzogs ist (die Mitglieder erheben sich von ihren Sitzen); ich bitte um die Ermächtigung des hohen Hauses, dem allberechtigten Landesherren die treu gehorhamsten Wünsche der Ersten Kammer an diesem Tage übermitteln zu dürfen. Sie haben sich erhoben, ich nehme Ihre Zustimmung an. Ferner darf ich Sie daran erinnern, daß übermorgen der Geburtstag des Prinzen Max ist, dem ich die Glückwünsche des Hauses überbringen darf. Und noch eines dritten Geburtstages habe ich zu gedenken: Jappelin, der Befieger der Wüste, feiert heute seinen 70. Geburtstag. Es wird dieses Geburtstages in allen Kreisen der Bevölkerung und namentlich auch in den Volksvertretungen mit Sympathie gedacht, denn es hat dieser Mann nach jahrelangem Bemühen, mit bewundernswürdiger Energie einen Erfolg errungen, zu dem die Welt mit Bewunderung aufschaut und ich bitte Sie, dem deutschen Mitbürger Ihre Glückwünsche zu seinem heutigen Geburtstag übermitteln zu dürfen. (Zustimmung.)

Die Kammer erklärte sodann debattelos die Rechnungsnachweisungen, in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der 2. Kammer für unbeanstandet.

Landgerichtspräsident Dr. Dörner berichtet über den Befehlshauer, die Kosten in Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit und bei der Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen betr. Der Berichterstatter gibt eine kurze Darstellung der sehr trockenen Materie und begründet in Kürze die vorgenommenen unwesentlichen Änderungen.

Staatsminister v. Dusch dankt für den außerordentlichen, gründlichen, erschöpfenden und vortrefflichen Bericht. Die Regierung sei in der Lage, der Fassung der Kommission zuzustimmen.

Zu größeren Debatten führt die Einzelberatung nicht, worauf der Belegentwurf einstimmige Annahme findet.

Abg. Dewig berichtet über die Bitte der Steinhauermeister des Main- und Taubertals um Berücksichtigung bei Vergütung von Steinhauerarbeiten bei Staatsbauten. Der Antrag geht auf Uebergang zur Tagesordnung in der Erwartung, daß die Regierung den berechtigten Wünschen der einheimischen Gewerbetreibenden Rechnung tragen wird. (Handelt sich dabei um Verwertung des Steinmaterials der in der Region genannten Gegend. Jedenfalls sollte der badische Steuerzahler mehr berücksichtigt werden, als der nichtbadische.) Baron v. Stobingen begründet den Antrag auf Ueberweisung zur Kenntnisnahme. Die Petenten befürworten lediglich eine größere Berücksichtigung des roten Sandsteins; eine Klage liege insofern vor, als die Petenten vom Ausland nicht berücksichtigt würden und die Frachten im badischen Lande wegen der großen Entfernungen sehr teuer seien.

Freiherr von Gölter bittet die Regierung, bei den Ausföhrungen etwas besteller auszuführen, welchen Sandstein sie wünsche; er werde übrigens für den Antrag auf Ueberweisung zur Kenntnisnahme stimmen, gegen den der Regierungsvortreter nichts einzumenden hat.

Der Antrag v. Stobingen auf Ueberweisung zur Kenntnisnahme wird angenommen.

Nächste Sitzung: Freitag, 10. Juli. Budgetberichte.

einer größeren Anzahl von Luftschiffen, welche zur Verteidigung unseres Vaterlandes dienen sollen. Eine Verammlung wird nächster Tage einberufen werden zwecks Darlegung der Ziele des Vereins und Benennung weiterer Mitglieder. An Graf Joppelin wurde ein Glückwunschtelegramm abgeschickt. Einmalige Beitrags-erklärungen wollen gerichtet werden an den provisorischen Kassierwart des Vereins, Herrn Oberinspektor G. v. Kauenstein, Auguste-Anlage 7. Als Jahresbeitrag wurden 2 Mark festgesetzt.

Einem Stenographierabend für Deutschland sollte der 18. Jahre alle Stenograph B. Wehde aus Köln mit der Rationalstenographie auf, indem er in Gegenwart von Sachkennern und Laien eine halbe Stunde lang 205 Sätze pro Minute schrieb. Er schlug damit den ebenfalls mit der Rationalstenographie aufgestellten Rekord des Herrn Vaalen-Köln um 24 Sätze pro Minute und den des Herrn Bauer-Düsseldorf um 11 Sätze pro Minute. Herr Wehde lernte die Rationalstenographie vor 3 Jahren. Die Rationalstenographie ist hier in Wannheim vertreten durch den Süddeutschen Verband (Vorstand: Professor Weighardt, Kolonnenstraße 14), Verein für Rationalstenographie (Vorstand: E. Schäfer, U. S. 20), Korrespondenzklub für Rationalstenographie (Leiter: Robert Meyer, O. S. 1).

Evangel. Bund. Am nächsten Sonntag, abends 1/2 8 Uhr, findet im Saale der Liedertafel, K. 2, 31/32, ein Familienabend statt, da sich gerade Gelegenheit bot, eine bedeutende Persönlichkeit als Redner zu gewinnen, Herrn Pfarre Dörfel aus Reunkirchen in Niederösterreich. In seiner Eigenschaft als Schriftleiter der österreichischen Abteilung der „Wortburg“ hat dieser die ganze Wesen von Rom-Beziehung in Oesterreich und den übrigen Ländern (Italien, Frankreich) zu verfolgen. Er ist dabei in der Lage, aus dem Vollen zu schöpfen. Er wird uns Hohen- und Tarnschmuckmaterial bringen, aber auch anschauliche und lebendige Bilder aus dem bedeutamen Arbeits- und Kampffeld der evangelischen Bewegung in Oesterreich. Er spricht sehr gewandt, kräftig, begeistert und, wie es sich für einen Schwaben von selbst versteht, nicht ohne vollständigen Witz und Humor. Auch Herr Pfarre Klein wird das Wort ergreifen. Die evang. Gemeinde wird herzlich zu diesem Abend eingeladen. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes dürfte wohl auch im Sommer ein solches Haus zu erwarten sein.

Der erste der Landrichtersprozesse welche im Gefolge des Aufstandes der Syndikalfreien Kohlenwerkeinigung das Schwurgericht zu beschäftigen haben, fand heute statt. Die Verhandlung leitete Landgerichtsrat Oberle. Die Anklage vertret Staatsanwalt Dr. Hungerl, die Verteidigung lag in den Händen des Rechtsanwalts Dr. Franz. Sämtliche 8 Angeklagte wurden für schuldig erklärt und unter Zustimmung mildernde Umstände wie folgt verurteilt: Der 29jährige Fuhrmann Anton Maier, der 29jährige Fuhrmann Lukas Stumpf, der 33jährige Tagelöhner Georg Gölz zu je 4 Monaten Gefängnis, der 44jährige Tagelöhner Philipp Koll zu 10 Monaten, der 29jährige Tagelöhner Theodor Schöpferle zu 1 Jahr, der 45jährige Tagelöhner Rudolf Schöpferle zu 6 Monaten, der 19jährige Fabrikarbeiter Guderl zu 10 Monaten und der 17jährige Tagelöhner Wilhelm Emmert zu 10 Monaten Gefängnis.

Konkursverfahren. Ueber das Vermögen des Boununternehmers Georg Weber in Mannheim wurde das Konkursverfahren eröffnet. Zum Konkursverwalter wurde Rechtsanwalt Dr. Döhrenheimer ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 1. August anzumelden. Prüfungstermin: Dienstag, den 1. September.

Der Prozeß gegen Gulenburg.

Berlin, 8. Juli. Ein Berichtshatter meldet über den heutigen 9. Verhandlungstag des Gulenburgprozesses: Das Interesse am Prozeß ist infolge der letzten sensationellen Zeugenaussagen wieder mächtig angeschwollen. Auch das politische Aufgebot im Gerichtsgebäude ist wieder sehr stark. Zunächst wurde der Zeuge Ernst weiter vernommen. Dieser soll bereits in der gestrigen Vernehmung befunden haben, Hofrat Rißler habe an ihn geschrieben, wenn er etwa nach Berlin kommen sollte, solle er von Schmutzereien nichts sagen. Der Vorsitzende soll dem Zeugen vorgehalten haben, es habe den Anschein, als ob er immer noch mehr wisse als er sage.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Köln, 8. Juli. Die Beisung des Generalfeldmarschalls Loë findet am Freitag nachmittag in der Familiengruft des Schlosses Wissen, Kreis Weiden, statt.

Berlin, 8. Juli. In der heutigen Vormittagsziehung der Preussischen Klassenlotterie fiel ein Gewinn von 100 000 M. auf Nr. 286 519, ein Gewinn von 40 000 M. auf Nr. 242 321.

Berlin, 8. Juli. Ein Telegramm von heute aus Kri-tianstadt meldet: Der Kaiser schickte bei seinem Weiter die Post fort. Er passierte die englische Flotte, welche in Barade Aufstellung genommen hatte. Die See ist ganz ruhig. An Bord alles wohl.

Zürich, 8. Juli. Zwischen freireligiösen und Merikalen Studenten kam es gestern Nacht zu einem Zusammenstoß, wobei die Merikalen in Uebermacht waren. Einem freireligiösen Studenten wurde das Nasenbein entzwei geschlagen.

Batum, 8. Juli. In Absulech wurde der Direktor Rosenfeld der Petroleumleitung Batu-Batum ermordet. Man nimmt an, daß ein entlassener Arbeiter die Tat verübte.

Keine Vertagung des Landtages.

Karlsruhe, 8. Juli. (Von unserm Karlsruher Bur.) Der Seniorenkonvent der Zweiten Kammer trat auch heute nochmals zur Besprechung des Schlußes des Landtages zusammen, ohne zu einem einstimmigen Vorschlag zu gelangen, da das Zentrum, besonders der Abg. Dr. Behn er sich gegen eine Vertagung des Landtags aussprach. Abg. Oskitzer, der auf dem Standpunkt der Vertagung stand, wies die Befürchtung einer längeren Dauer der Nachsession zurück, der man dadurch begegnen könne, daß die nötigen Kommissionen etwa 14 Tage vor Beginn der Nachsession zusammen zu treten und die Arbeiten zu erledigen hätten, während die Plenararbeiten nach einer festgelegten Kontingenz zu erledigen seien. — Nach der heutigen Lage scheint eine Vertagung nicht zu Stande zu kommen, da eine Einstimmigkeit in der zweiten Kammer nach den bisherigen Erfahrungen nicht zu Stande kommen dürfte.

Karlsruhe, 8. Juli. (Von unserm Karlsruher Bur.) Wie verlautet, hat sich die 1. Kammer nach Schluß ihrer heutigen Sitzung gemäß einem vom Seniorenkonvent der 2. Kammer ausgesprochenen Beschlusse gegen die Vertagung des Landtages ausgesprochen, ihre Auffassung vielmehr dahin geäußert, daß man es ermöglichen müsse, die Kammer bis zum 8. oder 10. August zu schließen und die noch restierenden Geschäfte auf den nächsten Landtag zu verschieben,

Nach Mitteilung des Staatsministers v. Dusch kann der zweite Budgetnachtrag vor den letzten Tagen des Juli nicht an die Stände gelangen, sobald die Abfahrt der 2. Kammer, Ende Juli zu schließen, nicht möglich ist. Die 2. Kammer soll nach Verlauten dem Wunsch der 1. Kammer sich anschließen, sobald von einer Vertagung nicht mehr die Rede sein kann.

Vom Flottenverein.

Cassel, 8. Juli. Ueber die gegenwärtige Lage des deutschen Flottenvereins äußerte sich heute der augenblickliche Leiter des Vereines, Vizepräsident von Liebermann, infolge vom Urtreiben in Vereinen sei der Friede noch nicht eingeleitet, weil die kleineren thüringischen Verbände mit dem General Heim durch die Dämung gingen und nicht eher ruhen würden, als bis der deutsche Flottenverein zu einem politischen Verein geworden sei oder sich aufgelöst habe. Beides sei im Interesse der Verwirklichung der Ziele des Vereines zu bedauern, und er wolle hoffen, daß es seinen Bemühungen gelingen werde, den Großadmiral von Köster als Vereinsvorsitzenden anstelle der verdienten bisherigen Präsidenten Fürst zu Solms-Horst zu gewinnen. Der Großadmiral hätte zwar keine Bereitwilligkeit zur Uebernahme des Vorsitzes noch nicht ausgesprochen, er selbst zweifle aber nicht daran, daß er noch dazu zu bewegen sein wird, was die von ihm nach Berlin einberufene Vorstandssitzung dieser Tage ergeben werde. Jedemfalls werde von Köster den Verein so leiten, daß er nicht als Appendant des Reichs-Marineamtes angesehen werden wird, vielmehr bürge die Person des Großadmirals dafür, daß er den Verein unabhängig nach oben und unten leiten werde.

Seppelins 70. Geburtstag.

Lindau, 8. Juli. Graf Seppelin ist anläßlich seines 70. Geburtstages vom Bodenseefischereiverein zum Ehrenmitgliede ernannt worden. Seppelin gehört dem Verein seit 1876 an. Der Magistrat der Stadt Lindau sandte dem Grafen ein Glückwunschtelegramm.

Tübingen, 8. Juli. Die naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Tübingen ernannte den Grafen Seppelin zum Ehrendoktor der Naturwissenschaften.

München, 8. Juli. Der Prinzregent hat aus Hohen-schwangau an den König von Württemberg folgendes Telegramm gerichtet: „Mit lebhafter Freude habe ich die Berichte über die letzten Probefahrten des Grafen Seppelin verfolgt. Es drängt mich, auch Dir noch meine herzlichste Freude auszusprechen, daß der unermüdbaren Schöpfkraft des Grafen Seppelin diese reichen, für das Vaterland bedeutsamen Erfolge beschieden waren.“

Marokko.

Paris, 8. Juli. Aus Rabat wird vom 4. Juli gemeldet, daß Tazi Omar Tazi sich nach Mogador einschiffen werde, um sich von dort nach Marakech zu begeben und die Vorbereitungen für die Ankunft Abdal Ahsis zu treffen. Am 7. Juli werde Abdal Ahsis aufbrechen und die herortogendsten Persönlichkeiten von Rabat und Salo als Geiseln mitnehmen, damit sie für etwaige Unruhen, die nach seinem Abmarsch entstehen könnten, mit ihren Köpfen haften. — Die marokkanische Staatsbank habe 5 000 000 Pesetas für die Expeditionskosten vorgestreckt. — In Mogador habe der französische Dampfer „Maurice“ 400 Soldaten und hundert Kanoniere für die nach Marakech bestimmte Mahalla gelandet.

Zur Marokko-Debatte in der Deputiertenkammer.

Paris, 8. Juli. In einem Artikel über die gestrige Marokko-Debatte in der Kammer sagt Jaurès in seiner „L'Humanité“: Es sei nunmehr unleugbar wahrhaftig, daß General Amade gegen den ausgesprochenen Willen Frankreichs vorgehe und daß das Ministerium bald aktiv, bald passiv die Rolle des Helfersbessers spiele. Man wird durch eine Expedition nach Marakech, deren Etappen die Franzosen vorbereiten, eine letzte und äußerste Anstrengung zugunsten Abdal Ahsis unternehmen. Gelingt dieser Gewaltakt, dann wird Frankreich mit allen Schmirmeleuten der Marokkofrage zu kämpfen haben. Wirkling er, wie fast sicher ist, wenn Abdal Ahsis in Casa-blanca weiter untätig bleibt, dann wird die moralische Stellung Frankreichs in Marokko und Europa noch eine weitere Einbuße erfahren. — Niemals wurde noch eine widerspruchsvollere und gefährlichere Politik getrieben. Die Kammer habe das Gefühl, daß es an ihr sei, Widerstand zu leisten, aber sie hat nicht den Mut dazu.

Die regierungsfreundlichen Blätter behaupten, daß die Erklärung des Ministers Pichon die Kammer vollkommen befriedigt habe. Es sei möglich, daß der Zwischenfall von Kemur dem Sultan Abdal Ahsis bei seinem Marich nach Marakech von Vorteil sein werde, aber dies sei bloß ein auffälliges Zusammenreffen.

Der Konflikt in der britischen Admiralität.

London, 8. Juli. Bei den Übungen der Kanallotte in der Nordsee hatte in der vergangenen Woche, wie bereits gemeldet, der Admiral Sir Percy Scott einen von dem Oberbefehlshaber der Kanallotte, Lord Charles Beresford, erteilten Befehl nicht befolgt. Der „Standard“ meldet jetzt zu diesem Zweck, Admiral Scott habe auf die Frage des Lord Beresford, warum Scott seinen Befehl nicht ausgeführt habe, geantwortet, er habe die Ausführung des Befehls unterlassen, weil nach seiner Ansicht blinder Gehorsam mit Gefahr verbunden gewesen wäre. Hiermit habe Beresford signalisiert, Scott habe vollständig richtig gehandelt, indem er den Befehl nicht befolgte. Der „Standard“ fügt hinzu, daß durch die auf diese Weise ohne die geringste Gefährdung erfolgte Regelung des Zwischenfalles eine Ausöhnung zwischen Beresford und Scott herbeigeführt wurde.

Vom Balkan.

Konstantinopel, 8. Juli. Nach amtlichen Berichten hat in Konstantinopel ein Hauptmann mit 80 Mann seines Regiments unter Mitnahme von 700 Pfund die Flucht in die Berge angetreten.

Belgrad, 8. Juli. Schems Pascha wurde gestern nachmittag um 3 Uhr in Monastir durch einen Offizier in dem Augenblick erschossen, als er ein Telegrammbureau verließ. Der Mörder ist flüchtig. Schems Pascha, der Truppenkommandant von Mitrowitz, war nach Monastir entsandt worden, um dort die wütenden Truppen zu bewältigen.

Belgrad, 8. Juli. Die Delegierten der Jung- und Altliberalen hielten in später Nacht ihre letzte Sitzung ab, in welcher sie protokolllarisch das Scheitern an ihrer Mission feststellten. Laut „Trib. Bg.“ tritt Willimirovitch von der Bildung eines Kabinetts zurück.

Von Zag zu Zag.

Selbstmord eines 13jährigen Knaben. Riehe, 7. Juli. Ein 13jähriger Knabe, dem wegen Alkohol-zuspruchs Vorwürfe gemacht wurden, erhängte sich.

Tödlicher Unglücksfall. Freiburg i. Br., 8. Juli. Fünf Studenten der hiesigen Universität machten gestern nachmittag in einem Automobil einen Ausflug in die nähere Umgebung. Abends gegen 7 Uhr kamen sie nach Staufen. Als sie dort eine ziemlich gefährliche Kurve passieren wollten, schlug das Fahrzeug um und schleuderte die Insassen heraus. Der Führer und Eigentümer des Fahrzeuges, ein stud. phil. aus Solingen, wurde getötet, während seine Begleiter teils nur leichte Verletzungen, wie Hautabschürfungen usw., erlitten, teils mit dem Schrecken davonkamen.

Typhus-Fälle. Ehrenbreitstein, 7. Juli. Fünf Personen, darunter ein Einjähriger vom Infanterie-Regiment Nr. 28 sind in den letzten Tagen wieder neuerdings an Typhus erkrankt. Eine Zivilperson ist am Typhus gestorben. Demzufolge scheint die Epidemie noch nicht erloschen zu sein. Die Musikiere Eberly und Fuhr vom Infanterie-Regiment Nr. 23 und der Trainfeldat Schumann sind an Typhus ebenfalls gestorben. Die Leichen der Soldaten wurden in die Heimat der Verstorbenen überführt.

Ankunft der Brookliner Sänger. Bremen, 8. Juli. Heute morgen traf der Brookliner Männergesangsverein Arion am Bord des Dampfers Barbarossa des Nordde. Lloyd in Bremerhaven ein. Der Verein, der eine Reife durch ganz Deutschland antritt, wurde bei seiner Landung von den Gesangsvereinen der Unterweserorte herzlich begrüßt und begab sich nach Bremen, wo die Ankunft um 11 Uhr erfolgte.

Mord und Selbstmord. Hannover, 8. Juli. Gestern abend um 11 1/2 Uhr erschoss in einem hiesigen Hotel der Gerichtsvollzieher Grube aus Dresden seine beiden im Alter von acht und zehn Jahren lebenden Söhne und beging dann Selbstmord durch Erhängen. Grube war von Hamburg gekommen und weilte seit etwa sechs Tagen hier. Er hatte vor kurzem seine Frau durch den Tod verloren und die Tat ist wohl auf diesen Schicksalsschlag zurückzuführen.

Großfeuer. Breslau, 8. Juli. In der Klarenmühle auf der Vorderbleiche brach heute Nacht Großfeuer aus, das den ganzen Dachstuhl vernichtete und das dritte Stockwerk in Mitleidenschaft zog. Die Mühle ist fiskalisches Eigentum. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Sport.

Das Automobilrennen bei Dieppe.

Von unserem Pariser Korrespondenten geht uns über das vor-gestrigte Rennen der kleinen Wagen noch folgende Schilderung zu:

R.K. Paris, 7. Juli.

Gestern fand bei herrlichem Wetter und in einem entzückenden landschaftlichen Rahmen der Grand-Preis der Automobile mit 50 Kilometer Durchschnittsgeschwindigkeit in der Stunde statt. Von den 47 Wagen, welche an der Abfahrt, die um 6 Uhr morgens von Minute zu Minute erfolgte, teilnahmen, erschienen 42 auf der ersten Tour in ziemlich bedeutenden Abständen. Guoy (Delage) machte die ersten 77 Kilometer in 56 Minuten 50 Sekunden, dicht gefolgt von Raudin und Sigaite, von denen der eine 59 Minuten 4 Sekunden, der andere 59 Minuten 30 Sekunden brauchte; Voillot (Dion-Bugeot), Leboue (Sigaite et Raudin), Gout (Lion), Lucos (Delage), Red (Martini), Theulin (Theulin), nur durch Sekunden von einander getrennt, haben zur ersten Tour eine Stunde gebraucht. Die zweite Tour machte Raudin in 54 Minuten 12 Sekunden, Guoy in 57 Minuten 29 Sekunden, Gout in 57 Minuten 45 Sekunden.

Ran ist Raudin an der 1. St. Er hat die beiden Touren in 1 Stunde 53 Minuten 16 Sekunden gemacht; Guoy ist Zweiter mit 1 Minute, Gout Dritter mit 4 Minuten Differenz; Voillot, Red, Theulin, Lucos, Sigaite, Leboue folgen dicht bei. Raudin nimmt nun einen starken Anlauf und erreicht bei der dritten Tour den Rekord der Fahrzeit mit 86 Kilometern per Stunde. Bis zur Hälfte des Rennens (251 Kilometer in 2 Stunden, 48 Minuten, 58 Sekunden) bleibt Raudin erster (82 Kilometer Durchschnittsgeschwindigkeit), Guoy behält den 2. Platz mit 2 Stunden, 57 Minuten, 12 Sekunden; Gout den dritten mit 2 Stunden, 58 Minuten, 28 Sekunden; Voillot ist Vierter (3 St., 0 Min., 18 Sek.), Red Fünftler (3 St., 2 Min., 16 Sek.), Lucos Sechster (3 St., 0 Min., 18 Sek.), Thomas Siebenter (3 St., 8 Min., 12 Sek.), Jehwood (Theulin) Achter (3 St., 11 Min., 16 Sek.), Sigaite Neunter (3 St., 11 Min., 47 Sek.), Giuseppe Zehnter (3 St., 12 Min., 8 Sek.).

Von da ab war man sicher, daß die drei an der Spitze befindlichen Wagen um den ersten Platz kämpfen werden. Raudin mag seinen Gang forcieren haben, den man nicht sieht; doch nun erscheint Guoy, der die 77 Kilometer der Runde in 57 und 59 Minuten gemacht hat. Raudin erscheint als Dritter nach Guoy und Gout. Nun folgen Voillot, Red, Lucos, Sigaite, Jehwood, Thomas und Barrioux. Nun entzündet sich ein aufregender Kampf zwischen den Rennern von Delage und Dion-Bugeot um den Preis der Regelmäßigkeit, der jener Partei zuerkannt werden soll, deren drei Wagen am besten klassifiziert sind. Delage hat 16 Punkte, Dion 15. Die fünfte Tour bringt keinen Wechsel in der Rangordnung. Raudin ist wieder im Vollbesitz seiner Kräfte; er bekämpft Gout, von dem ihn 12 Sekunden auf 4 Stunden 53 Min., 57 Sek. trennen. Guoy, dessen gleichmäßiger Gang sehr viel Beifall findet, hat 5 Minuten vor dem Zweiten voraus. Ohne daß sich der Wagenmangel sichtbar entwirrt, sind dennoch die Zeitabstände zwischen den Rennern größer geworden. Beim letzten Rundgang hält sich Guoy an der Spitze und immer mit methodischer Gleichmäßigkeit passiert er das letztemal die Tribüne, begleitet vom frenetischen Jubel der Zuschauer. Raudin ist Zweiter.

Von den 47 Teilnehmern an dem Rennen haben 32 die ganze 462 Kilometer betragende Strecke durchlaufen. Das ist immerhin ein schönes Resultat. Delage triumphiert doppelt, denn sein Fahrer trägt den Preis der Regelmäßigkeit mit 18 Points gegen 22 des Fahrers Dion-Bugeot davon. — Wie voranzugehen, verlief das Rennen nicht ohne Unfälle, die aber glücklicherweise nicht von großer Bedeutung sind.

Ueber das gestrige Hauptrennen

geht uns von unserem A.S.C.-Korrespondenten folgendes Stim-mungsbild zu: Dieppe, das keine Erbe, war bereits vom frühen Morgen an das Ziel einer zahllosen Bülkterübernehmung. Immer neue Schwärme von Menschen trafen mit der Ehrenkugel oder im Auto ein, um in unabhäremem Zuge der Rennstrecke zuzutreten, auf der in wenigen Stunden das Automobil-Derby seinen Anfang nehmen sollte. Vertreter aller Kulturstaaten bevölkerten die geräumigen Tribünen, die sich am Ziel erhoben. Die deutsche Sportgemeinde war sehr zahlreich vertreten, vielfach erblühte man Mitglieder des Kaiserlichen Automobilklubs. Das große Ereignis wurde vom schönsten Wetter begünstigt, die Sonne sandte ihre warmen Strahlen herab und vom Meere herüber wehte eine frische Brise, jedoch ließ die Sonnenstrahlen in keiner Weise unangenehm sichtbar werden.

Pünktlich um 6 Uhr morgens nahm das große Rennen seinen Anfang. Als erstes entließ der Starter, nachdem ein Rennerentscheid den Beginn des Rennens angekündigt, den Engländer Gauds, der einen englischen Austin-Wagen fuhrte. Als nächster folgte ein deutscher Wagen. Herr Direktor Poegge brachte in spätem Tempo an den Tribünen vorbei, so folgt in kurzen

Abständen von je einer Minute ein Fahrzeug dem anderen, bis endlich sämtliche 48 Wagen vom Starter entlassen sind. Nach Nationen geordnet hatte Frankreich 23, Deutschland 9, Italien 6, England 6, Belgien 3 und Amerika 1 Fahrzeug im Rennen. Noch ehe der letzte Wagen vom Starter entlassen war, donnerte schon Direktor Boege auf seinem Mercedes-Wagen an den Tribünen vorbei, dicht gefolgt von Seif auf einem französischen Renault-Wagen. Ihm folgte als dritter Gémézy auf Benz.

Schon in der ersten Runde werden eine Anzahl Pneumatikdefekte gemeldet, durch die die betroffenen Fahrer viele kostbare Minuten verlieren. Die erste Runde legte der deutsche Fahrer Salzer auf einem Mercedes am schnellsten zurück; er benötigte zur Zurücklegung der 77 km. betragenden Rundstrecke 38 Minuten 31 Sek., womit er einen neuen Rekord aufstellte. In der zweiten Runde nahm der Italiener Razzaro, der Sieger des Vorjahres, die Spitze. Ihm folgte als zweiter der Deutsche Lautenschläger auf Mercedes und als dritter der Franzose Rhozy auf Voisier. In der dritten Runde schoben sich die deutschen Benz-Fahrer Gémézy und Harriot nach vorn, der Italiener Wagner hielt aber noch die Spitze vor Gémézy und Lautenschläger. Die vierte Runde brachte dann den Niederbruch sämtlicher drei Fiat-Fahrer, womit die berühmte italienische Marke, der man allgemein Siegeschancen gab, völlig aus dem Rennen schied. Der Benz-Wagen mit Gémézy am Steuer hatte nun die Spitze, dicht gefolgt von Lautenschläger auf Mercedes. Das Ereignis der sechsten Runde war das prächtige Aufstoßen der deutschen Opel-Wagen, die anfangs fast ins Hintertreffen gefallen waren.

Die Hoffnungen der Franzosen klammern sich nur noch an Thier, dem zweiten Sieger im Gordon Bennett-Rennen und Stiebling der Kaiser, der aber 5 Minuten hinter den führenden deutschen Wagen liegt. Von diesen hat inzwischen Lautenschläger auf Mercedes die Spitze genommen, gefolgt von den beiden Benz-Fahrern Gémézy und Harriot. Sie behielten die Führung auch die drei letzten Runden hindurch. Gegen 1 Uhr brach Lautenschläger auf seinem deutschen Mercedes-Wagen als Sieger durchs Ziel. Er hat die 770 km. des Rennens in 1 Stunde 48 Min. 43 Sek. zurückgelegt, was einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 114 km. in der Stunde entspricht. Als Zweiter tritt 19 Minuten später Gémézy auf Benz ein, als Dritter folgt ebenfalls Benz, von Harriot gelenkt.

Das große automobilmotivische Ereignis, auf dessen Ausgang die gesamte sportliche Welt mit Spannung wartete, brachte also der deutschen Industrie einen in der kurzen Geschichte des Automobilsports — und im weiteren Sinne des Sports — beispiellosen Triumph. Unter 48 gefahrenen Fahrzeugen befanden sich 9 deutsche Wagen; trotzdem gelang es den Deutschen, den ersten, zweiten, dritten, fünften und siebenten Platz zu belegen. Für die französische Industrie, die durch nicht weniger wie 23 Fahrzeuge vertreten war, ist das Resultat des Rennens niederschmetternd. Sie vermochte nur den vierten Platz zu retten. Der Sieger Lautenschläger hat hier sein erstes Rennen gefahren. Die Leistung des großen Schwaben erscheint daher mehr als bemerkenswert. Die altbekannte deutsche Marke Mercedes, die bereits im Jahre 1903 im Gordon Bennett-Rennen in England einen großen Sieg errang, hat mit diesem Erfolge ihrem Rufestrange ein neues Blatt hinzugefügt. Glänzend schritten auch die Benz-Fahrer ab, da sie sowohl den zweiten und dritten Platz belegten, und schließlich haben auch die Opel-Wagen, von denen Wenz auf dem fünften Plätze einlief, wieder einen vollwertigen Beweis ihrer Schnelligkeit und Stabilität gegeben.

Für die deutsche Industrie ist dieser beispiellose sportliche Erfolg nach vielen Jahren der Enttäuschung ein um so erfreulicherer. Das Jahr 1908 scheint für Deutschlands Automobilindustrie ein besonders erfolgreiches zu sein, da deutsche Wagen fast in allen internationalen Wettbewerben, wie dem Rennen St. Petersburg-Wien, der Moskauer Tourenfahrt, der Zuverlässigkeitsschau durch England, dem Rennen „Rund um Jütland“ und der schwedischen Tourenfahrt, als Sieger durchs Ziel gingen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Solltheater. In dem im Feuilleton des heutigen Morgenblattes an erster Stelle gedruckten Artikel soll es hieß Otto Ludwigs Erbfolger heißen: als Meister Anton in Heibels Maria Magdalena.

Das **Solltheater** des Lehrergesangsvereins, welches bekanntlich nächsten Sonntag nachmittag im hiesigen Abendsaal stattfinden, erfährt anlässlich eines Probekonzerts in Jülich folgende glänzende Besprechung: Das vom Lehrergesangsverein Jülich unter Lothar Kempters Direktion anlässlich seiner Sängerkonferenz an den Rhein (12.—18. Juli) veranstaltete Vormittagskonzert in der Tonhalle in Jülich zeigte den Verein wiederum auf jener künstlerischen Höhe, die ihn einen ehrenvollen Platz in der Reihe unserer großen erstklassigen Gesangsvereine einnehmen läßt. Gleich die Anfangsnummer, Lothar Kempters „Abeinwein“, dürfte als eine prächtigste Leistung bezeichnet werden, bei der Komposition es meisterhaft verstanden, die in dem Ernst Lenbachschen Gedicht angebotenen Stimmungen möglichst zu fassen und zu vertiefen, so hatte er gleichzeitig in seinem Verein ein lebendes Instrument in der Hand, das aus genauester und feinstfühliger Intentionen gehörte. Als Ganzes wie im einzelnen eine Wüchsellistung, auf die der Verein stolz sein darf. Würdig reihte sich ihr der Vortrag von Friedrich Hegars „Rudolf von Werdenberg“ an. Das Werk ist ein sprechender Beweis für die Mächtigkeit des alten Sanges, daß auch Gedichte von mittelmäßiger Werte die Grundlage wirkungsvoller Kompositionen werden können: es ist dem Komponisten gegeben, Stimmungen und Gefühle, die, ohne in der Dichtung voll ausgeschöpft zu sein, in der Sprache der Töne zu blühendem Leben erwecken. Das ist auch Hegar in seinem „Rudolf von Werdenberg“ voll gelungen, ohne ein großes Aufgebot raffinierter Mittel weiß er die mannigfaltigsten und wirkungsvollsten Töne anzuschlagen, vom kraftvoll-wildesten Kampfschrei bis zur ganzen Innigkeit märchenhafter Vertraulichkeit. Und dem Lehrergesangsverein muß das Zeugnis ausgestellt werden, daß er mit bewundernswürdiger Sicherheit allen Feinheiten der musikalischen Zeichnung sich anschließen konnte. Nicht minder prächtige Gaben hat der Verein mit Gustav Webers Komposition des entzückenden Gottfried Kellerischen Gedichtes „Rosenglaube“, einem einfachen, aber sinnigen, tiefempfundenen Werke, und Gottfried Angers bekanntem, frisch und kräftig komponiertem „Lied im Winter“. Waren die drei letzten Chorwägen, Ignaz Heims „In die Ferne“, S. Brunners „Erinnerung“ und Altendörfers „Das weiße Kreuz im roten Feld“, mehr einer vollständig leichteren Kunst geweiht, so wählten sie in ihrer gefühlvoll unigen bzw. kraftvoll poekenden Ausführung gleichwohl dem Konzert einen würdigen und stimmungsvollen Abschluß zu geben.

Die **Pfaffenmauer** des Otto-Heinrichsbauers in Heidelberg ist gegenwärtig zum Zweck der Instandhaltungsarbeiten und einer gründlichen Untersuchung ihres baulichen Zustandes beiderseits vollständig eingerüstet. Die von wachsender Stelle mitgeteilt wird, bleiben die Gerüste noch bis Ende dieses Monats stehen und sind allen deutschen Architekten und Ingenieuren, die das Bauwerk aus künstlerischem und wissenschaftlichem Interesse genau besichtigen wollen, zugänglich. Erlaubnisarten zum Besetzen der Gerüste werden auf persönliche Vorstellung und

Nachweis der sachmännlichen Eigenschaft von der Groß. Bezirksbauinspektion Heidelberg (Sofienstraße 21) verabsolgt.

Aus dem Großherzogtum.

oc. **St. Leonheim**, 7. Juli. Der 48 Jahre alte verheiratete Bahndirektor Max Häuser wurde vergangene Nacht von einem Zuge überfahren und getötet. Der Verunglückte ist Vater von 2 noch unmündigen Kindern.

oc. **Baden-Baden**, 7. Juli. Das Ministerium des Innern hat den Gesetzentwurf über die Eingemeindung von Lichtenau nach Baden-Baden ausgearbeitet. Der hiesige Stadtrat ist mit dem Entwurf, der demnächst dem Landtage zugehen wird, einverstanden. Die Eingemeindung soll auf 1. Jan. 1909 erfolgen.

oc. **Malsch (Amt Emmendingen)**, 7. Juli. Ein erschütterndes Liebesdrama ereignete sich heute Nacht auf dem Felde. Der in Emmendingen beschäftigte Knecht Gust. Winterhalder, ein Mann von 25 Jahren, unterhielt mit der Tochter des Straßenwirts Sibold ein Liebesverhältnis, das die Eltern des Mädchens nicht dulden wollten. Heute fand man nun die beiden auf dem Felde nebeneinander liegend tot an. Winterhalder, der als braver ordentlicher Mensch geschilbert wird, hatte dem 20 Jahre alten Mädchen mittels Rasiermesser den Hals durchschnitten und sich dann durch einen Schuß in den Kopf getötet. Die Unglücklichen gingen offenbar in beiderseitigem Einverständnis in den Tod. In unserem sonst so friedlichen Dorfe herrscht große Aufregung.

* **Vorberg**, 7. Juli. Im nahen Seehof, einem fürstlich Leiningerischen Gut, drang, wie bereits kurz gemeldet, vor einigen Tagen nachts ein Diebstahl in das Schlafzimmer der 19jähr. Tochter des, Schweizer Niederer und gab einen Schuß auf das Mädchen ab. Dieses ist am Kopfe und auf der Brust schwer verletzt. Die Brandwunden lassen keinen eigentlichen Schuß, sondern eine Art Bombe vermuten. Als der Tod verächtlich wurde ein Pole verhaftet. Viele Polen arbeiten als „Sachsen-gänger“ auf dem Gute zur Erntezeit. Der Hofmeister, ein junger Familienvater, konnte sein Alibi nachweisen, weshalb er noch drei Tagen wieder auf freien Fuß gesetzt wurde. Gestern früh haben nun erdbebernde Kinder am Waldbrande in einer Steinhöhle einen Einfall. Die Furcht ließ sie eilen und erzählen, das ist der Knecht, der das Mädchen geschossen. Telephonisch herbeigerufenen Gendarmen von Vorberg umstellten Wald und Feld mit beherzten Burden von Windbüchsen. Ein vorgenommene Kesseltreiben hatte den Erfolg, daß der Täter in der Person des hiesig vorbestraften, steinlosen Tagelöhners Fritz Diez, gebürtig aus Heffeld, erwischt wurde. Er ist der älteste Sohn einer Mutter mit sieben Kindern ohne Vater. Vierzehn Tage arbeitete er auf dem Hofe. Am 21. Juni meldete er sich ab und hielt sich seitdem in der Steinhöhle auf. Einige Jähnhäuten, ein Päckchen Pulver und eine Schößchere fand man bei ihm. Er wurde in das Vorberger Amtsgefängnis eingeliefert. Das verletzte Mädchen ist auf dem Wege der Besserung.

Volkswirtschaft.

Continental Gesellschaft für elektrische Unternehmungen, Nürnberg.

Die Unternehmungen der Gesellschaft haben sich auch in dem abgelaufenen Geschäftsjahr betrübend weiter entwickelt. Die Einnahmen zeigen eine steigende Tendenz und haben unter dem Stillstand in der wirtschaftlichen Konjunktur bisher nicht gelitten; dagegen sind die Ertragsnisse stellenweise nicht in dem gleichen Maße gestiegen, da die erhöhten Materialpreise und die gesteigerten Löhne auf die Ausgaben, insbesondere bei den Verkehrsunternehmungen, ungünstig einwirkten. Immerhin ist die Gesellschaft in der Lage, eine Dividende von 4 Proz. (gegen 3,5 Proz. i. V.) für die Vorzugsaktien in Vorschlag zu bringen. Von größeren Realisationen ist der Verkauf des Restes an Aktien der Egerländer Elektrizitäts- und Straßenbahngesellschaft zu erwähnen. Von dem hieraus sich ergebenden Gewinn wurde nur ein kleiner Teil berechnet, das übrige zu Rücklagen verwendet. Die Leitung der Städte zur Uebernahme der Anlagen in eigene Verwaltung wärdt ständig. So hat die Stadt Augsburg die Absicht ausgesprochen, die dortige Straßenbahnanlage am 1. September d. J. an den vertraglich festgelegten Bedingungen zu übernehmen. Auch die Stadtgemeinde Rhodt hat Verhandlungen wegen Uebernahme des Elektrizitäts- und Wasserwerkes in Gredendroich eingeleitet, und endlich hat die fürstliche Verwaltung in Sigmaringen die Absicht, demnächst das dortige Werk zu übernehmen.

Das Aktienkapital der Gesellschaft beläuft sich auf Mark 32 Millionen (Vorzugsaktien M. 31.222.000, Stammaktien M. 878.000). An Obligationen sind M. 8.917.000 verzeichnet. Das Reservefondskonto beträgt M. 62.610, das Hypothekenskonto M. 21.000. Die Rückstellungen für Betriebsunternehmungen belaufen sich auf M. 7.063.312. Den Debitoren von M. 3.296.600 stehen M. 5.634.724 Kreditoren gegenüber. Das Effektenkonto figuriert mit M. 17.685.575, das Konfortalkonto mit Mark 12.078.400 und das Konto für Unternehmungen in eigener Verwaltung mit M. 2.210.506. Im Geschäftsbericht wird bei Besprechung der einzelnen Positionen der Bilanz ausgeführt, daß, nachdem das Bezugsrecht auf Aktien und Obligationen der Societa Scula ausübend wurde, die bisher unter den Debitoren aufgeführte Partizipation im Betrage von M. 4.484.000 auf das Effektenkonto übertragen worden ist. Hierdurch erklärt sich die erhebliche Mehrung des Effektenkontos und die Minderung des Debitorenkontos. Die Debitoren bestehen in der Hauptsache aus Guthaben bei den von der Firma gegründeten Betriebsgesellschaften und Unternehmungen. Die Kreditoren werden durch Guthaben der von der Firma gegründeten Aktien-gesellschaften und durch Bankforderungen gebildet. Der Saldo hat gegenüber dem Vorjahr keine nennenswerte Veränderung erfahren. Das Konto Rückstellungen für Betriebsunternehmungen enthält die planmäßig dotierten Rückstellungen der Erneuerungs- und Kapitalausstattungsfonds der Betriebsunternehmungen, sowie einen angemessenen Betrag für Minderwertungen von den Betriebsanlagen.

Der Gewinnvortrag beträgt M. 55.045. An Zinsen und Gewinn aus Unternehmungen sind M. 2.602.538 verzeichnet. Die Verwaltungskosten einschließlich Steuern und Abgaben belaufen sich auf M. 178.483, die Obligationenzinsen auf Mark 361.580, die Zinsen, Bankzinsen und Provisionen auf Mark 488.948 und die Erneuerung und Kapitalausstattung für Unternehmungen in eigener Verwaltung M. 255.856.

Von dem verbleibenden Ueberschuß von M. 1.412.715 sind zunächst 5 Prozent dem geleihlichen Reservefonds zu überweisen. Der der Generalversammlung zur Verfügung verbleibende Restbetrag beläuft sich auf M. 1.346.832. Der Vorstand beantragt, von dieser Summe 4 Proz. Dividende an 31.122 Stück Vorzugsaktien (gleich M. 1.244.880) und den Rest von M. 101.952 auf neue Rechnung vorzutragen.

Von der Mannheimer Börse. Anlässlich des morgigen Geburtsfestes des Großherzogs findet, wie bereits schon kurz gemeldet, an der Mannheimer Börse kein Börsenverkehr statt. Laut Inseerat im heutigen Mittagsblatt bleiben aus demselben Anlaß die Bureaux der Mannheimer Banken und Bankiers morgen nachmittag geschlossen.

Am **Geldmarkt** war heute tägliches Geld mit 2½ Prozent angeboten. Der Privatdiskontsatz war unverändert 3½ Proz.

Erwerb von Kohlenfeldern durch den bayerischen Staat. In der Kammer der Abgeordneten ist eine Vorlage des Finanzministeriums eingegangen betreffend den Erwerb eines Kohlenbergwerks in Stockheim, sowie eine Forderung von 300.000 M. für Bohrungen auf Kohle in freiem Felde. Das „V. L.“ bemerkt hierzu: Es handelt sich hier um eine Grube in dem isolierten fränkischen Braunkohlengebiete und wohl auch um Bohrungen dajelbst. Außer in Franken gibt es im rechtsrheinischen Bayern nur noch ein Kohlenvorkommen in Oberbayern bei Hausham und Wiesbad, wo eine Kohle gefördert wird, die auf einer Zwischenstufe zwischen Steinkohle und Braunkohle steht. Die Ausbeute aus den fränkischen Lagern ist nur sehr unbedeutend, und auch dem Plane der bayerischen Regierung darf unter diesen Umständen keine allzu große Wichtigkeit beigemessen werden, wenn man das jetzige Unternehmen nicht etwa als Teil einer größeren Aktion zur Erwerbung von Bergwerksbesitz auffassen will.

Die **Siegen-Lothringer Werke** vorm. S. Foelger Söhne in Siegen hatten in 1907-08 nach M. 86.951 (i. V. M. 126.280) Abschreibungen M. 3596 Verlust, um den sich der Vortrag auf M. 34.829 reduziert (i. V. nach Deduktion des alten Verlustes von M. 11.570 schon M. 68.428 Reingewinn). Das Grundkapital beträgt M. 1,5 Mill., die Obligationenschuld M. 0,5 Millionen, die schwebenden Verbindlichkeiten auch etwa M. 0,5 Millionen.

K.-G. für Boden- und Kommunalcredit in Elsfeld-Lothringen in Stralburg i. G. Nach dem Halbjahresausweis waren am 30. Juni 1908 200 M. (gegen 148.556.900 M. Ende 1907) Hypothekendarlehen und 10.853.200 M. (10.856.400 M.) Kommunalanleiheverreibungen im Umlauf. Andererseits waren Mark 156.676.909 (151.910.439 M.) Hypothekendarlehen und Mark 11.446.610 (11.562.671 M.) Gemeindegeldschulden in das Register eingetragen, von ersteren jedoch 104.629 M. (103.344 M.) vorläufig als Deckung nicht in Umlauf gebracht.

Von der Berliner Börse. Beantragt ist die Zulassung von der Kgl. Seehandlung für 4.450.000 M. 4proz. Anleihe der Stadt Danzig vom Jahre 1904 (dritte Ausgabe), verstärkte Tilgung und Gesamtfündigung bis 1. März 1917 aufgeschloffen, sowie von der Firma Delbrück Leo u. Co., der Deutschen Bank und der Nationalbank für Deutschland für 3 Mill. M. 4proz. Schuldverreibungen der Stadt Aachen. Rückzahlung aufgrund verstärkter Tilgung und Gesamtfündigung bis zum 1. Oktober 1918 aufgeschloffen.

Portlandzementwerk Elm. Unter dieser Firma wurde eine neue Aktiengesellschaft eingetragen, die in Elm bei Schlüchtern eine Portlandzementfabrik errichten und betreiben will. Das Aktienkapital beträgt 1,5 Mill.

Dividenden der Transvaalminen. Nach einem der „Africa World“ aus Johannesburg zugegangenen Kabel belaufen sich die im ersten Halbjahr 1908 erklärten Dividenden auf zusammen Pfd. Sterl. 3.944.970, also um Pfd. Sterl. 685.840 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Gesamtbetrag der Dividenden für das ganze Jahr 1908 wird auf nahezu zehn Mill. Pfd. Sterl. geschätzt.

Die **Subskription** auf die irische Anleihe wurde gestern geschlossen. Der Markt erworbet auf die Zeichnungen höchstens eine Zuteilung von 2 Proz. Verschiedene Firmen zeichneten zwischen 5 und 10 Mill. Pfd. Die neue Anleihe wurde an der gestrigen Börse mit 1½ Proz.agio umgesetzt. Große Käufe fanden in Debersaktionen zum Kurse von 105 Pfd. statt.

Zahlungseinstellung in der Möbelindustrie. In der Möbelindustrie ist wiederum eine Zahlungslosigkeit eingetreten. Die seit einer ganzen Reihe von Jahren bestehende und als selbst gestellte Möbelfabrik von Klinkmann u. Fischer in Elbing ist insolvent geworden. Verursacht wurde der Zusammenbruch durch den ungünstigen Geschäftsgang und Schwereleiten, die sich bei Hypothekenregulierungen ergaben. Die Passiva sind nicht unerheblich. Es wurde ein Vergleich von 30 Proz. geboten, welcher jedoch Ablehnung fand. Die Firma betrieb ein ziemlich umfangreiches Geschäft.

(Telegraphische Handelsberichte siehe 6. Seite.)

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

* **Frankfurt a. M., 8. Juli. (Fondsbörse.)** Die zuversichtliche Stimmung, welche gestern vorherrschte, hielt bei Eröffnung an, doch fehlte es heute an Anregung. Die Tendenz war im allgemeinen eine freundlichere, da der Geldmarkt durch seine Flüssigkeit berechnete Hoffnungen zu lebhafterem Geschäft in unseren Industriebezirken gibt. Lombarden konnten den Kursstand behaupten. Prinz Heinrichbahn abgeschwächt. Amerikanische Bahnen zeigten im Einklang mit der Newyorker Börse schwächere Tendenz. Schiffahrtsaktien konnten den Kursstand behaupten. Auf dem Gebiete des Bankmarktes war das Geschäft ruhig und die Kursveränderungen geringfügig, doch grösstenteils gut behauptet. Für Montanaktien stimulierten die günstigeren Berichte vom amerikanischen Eisenmarkt. Man hofft, dass durch die Gelderleichterung auch unsere heimische Industrie sich bessert und infolgedessen Montanaktien feste Tendenz zeigen. Bochumer und Laurahütte bevorzugt. Gelsenkirchener und Harpener behaupteten den Kursstand. Deutsch-Luxemburger und Phönix fest. Der Fondsmarkt bewegte sich auf dem Niveau der gestrigen Börse. Russen im Einklang mit der Pariser Börse fest. Türkenlose beliebt. Von heimischen Anleihen waren auch Reichsanleihen und preussische Konsols gefragt, bei allerdings mässigen Kursveränderungen. Die heute erstmals notierte 4proz. hessische Staatsanleihe von 1908 wurde zum Kurse von 98,75 bez. u. G. umgesetzt. Das Geschäft für die neue Anleihe war ziemlich belebt. Industriewerte konnten den Kursstand gut behaupten. Chemische und elektrische Werte fester. Westeregeln 4½ pCt. gestiegen. Der weitere Verlauf war ruhig und die vorübergehende Misstimmung, betreffend der Marokkodepesche der Kölnischen Zeitung verschwand. Nachbörslieh erhielt sich gut behauptete Tendenz. Staatsbahn befestigt. Es notierten Kreditaktien 194,70, Diskonto 171,60, Lombarden 22,90, Baltimore 86,75, Staatsbahn 148,50 à 149, Dresdner Bank 136,50.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Table with columns for destination (London, Paris, etc.), date, and price. Includes 'Schlusskurse' and 'Wechsel'.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table listing various German government securities with columns for type, date, and price.

Ältere industrieller Unternehmungen.

Table listing prices for shares of various industrial companies.

Bergwerks-Aktien.

Table listing prices for shares of mining companies.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Kapitalien.

Table listing prices for shares of transport companies.

Staatsschulden, Prioritäts-Obligationen.

Table listing prices for government bonds and priority obligations.

Lebens- und Versicherungs-Aktien.

Table listing prices for shares of life and insurance companies.

Mannheimer Effektenbörse vom 8. Juli. (Offizieller Bericht.)

Text report of the Mannheim stock exchange for July 8th, including market summary and prices.

Aktien.

Table listing various stocks and their prices, including 'Banken', 'Eisenbahnen', 'Industrie', and 'Brauereien'.

Berliner Effektenbörse.

Private telegram from General-Anzeiger.

Main text of the Berlin stock exchange report, discussing market conditions and prices.

Berlin, 8. Juli. (Schlusskurse.)

Table showing closing prices for various stocks in Berlin on July 8th.

Privatdiskont 2 1/2 %.

Pariser Börse.

Table listing prices for the Paris stock exchange.

Londoner Effektenbörse.

Table listing prices for the London stock exchange.

Liverpool, 8. Juli. (Anfangskurse.)

Table listing opening prices for Liverpool on July 8th.

Telegraphische Handelsberichte.

News reports from telegrams regarding gold and silver markets.

Report from Cologne regarding the Rhine-Westphalian ironworks.

Report from Hannover regarding the glass trade.

Report from Prague regarding the wood and paper trade.

Preisnotierungen der Börsekommission des Vereins von Holzinteressenten Südwestdeutschlands.

Table listing prices for various types of wood and timber.

Stämme.

Table listing prices for different types of logs.

Ueberseefische Schiffsfahrts-Telegramme.

Shipping news reports from overseas.

Verantwortlich:

Editorial and administrative information for the newspaper.

Advertisement for Pfaff sewing machines, including the name 'Martin Decker' and contact information.

Das Drama in Pirmasens.

Pirmasens, 6. Juli.

Es ist kein Zweifel mehr, daß die folgenschwere Explosion in der Adolfschen Schuhfabrik...

Ueber die Katastrophe selbst entnehmen wir der „Pirm. Ztg.“ folgende Darstellung: Gegen 2 Uhr in der Nacht...

nahe wohnenden Ingenieur Grune zu gehen, wo ihm ärztliche Hilfe zuteil wurde.

Das alles war nur der Zwischenakt eines Dramas, das sich borden in dem ebenfalls im dritten Stockwerk...

suchen in den Wald begeben wollten — wurden zu Boden geschleudert...

Die Wirkung auf die in den Fabrikräumen Weilenden — Frau Adolf und Schön, Frau Schön war mit der ersten Zeit...

AUSSTELLUNG MÜNCHEN 1908. U. d. Profektorate S. K. H. d. Prinzregenten Luipold von Bayern...

Sonderfahrt nach London und Paris. Über Villingen vom 9. bis 19. August...

Magen-, Darm- und Zuckerkranken. Dr. Otto Gotthilf's Hygienische Studie...

Alt-Katholische Gemeinde. Sonntag, den 9. Juli 1908. Aula der Friedrichschule (I 2)...

Pilo. Das Beste unter den Schupatzmitteln. Pilo ist überall zu haben.

Leb. Hechte, Karpfen Zander Lebende Schleien Lebende Aale Blaufelchen J. Knab...

Haasenstein & Vogler A-G. Weinrestaurant in guter Lage, ist an einen tüchtigen Pächter zu verm.

Zu verkaufen. Pianos, Flügel. C. Hüther, B 4, 14.

Stellen finden. Vlah-Inspektoren und Acquisiteure werden von Mannheimer General-Agentur...

gebildetes Fräulein. (nicht unter 20 Jahren) mit angenehmen Umgangsformen...

Jungfer Mann 24 Jahre alt, welcher 7 Jahre gedient hat, wünscht sofort Stellung...

Wohnungen. 3-Zimmer-Wohnung mit Mansarde und Bad...

Mietgesuche. Pension gesucht. wird von einem jungen Franzosen in einer besseren Familie...

Kost und Logis. B 5, 12. Etod. an feinem Abendlich können noch 1 ob. 2 Herrn teilnehmen...

Als passende Lektüre für die Reisezeit empfehlen wir Mannheim in „Sage und Geschichte“ Populär geschriebene volkstümlich gehaltene Erzählungen...

... ornament:
50 Pfennig monatlich.
Zugersicht 10 Pfennig.
Durch die Post bezogen inkl. Post-
aufschlag Nr. 191 pro Quartal.

Mannheimer Journal

Inserate:
Die Kolonial-Beile ... 25 Pfg.
Auswärtige Inserate ... 80
Die Restante-Beile ... 1 Mark

Telephon: Redaktion Nr. 377.

Amts- und Kreisverkündigungsblatt.

Expedition Nr. 218.

Nr. 121,

Mittwoch, den 8. Juli 1908.

118. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Schweinefische in Walb-Nickelbach (Amt Heppenheim) besprechen.
Die Schweinefische unter den Schweinen des Sebastian Nickel II zu Walb-Nickelbach ist erloschen und die Sperre aufgehoben.
Heppenheim, 30. Juni 1908.
Gr. Kreisamt.
Nr. 17476 III. Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.
18310
Mannheim, 3. Juli 1908.
Gr. Bezirksamt III.
Dr. R. Pfaff.

Konkursverfahren.

Nr. 6428. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Valentin Kores in Mannheim P. 6, 20 wurde heute nachmittags 5 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.
Zum Konkursverwalter wurde ernannt: Rechtsanwalt Dr. Ober in Mannheim.
Konkursforderungen sind bis zum 15. August 1908 bei dem Verwalter anzumelden.
Ausschuss wurde zur Beschließung über die Wahl eines definitiven Verwalters, über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und einleitenden Fall über die in § 182 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf
Freitag, den 24. Juli 1908, vormittags 9 Uhr,
vor dem Gr. Amtsgerichte Abt. 3, I. Obergeschoß, Saal 6 sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
Freitag, den 28. August 1908, vormittags 9 Uhr,
vor dem Gr. Amtsgerichte Abt. 3, I. Obergeschoß Saal 6, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schulden sind, wird ausgedehnt nichts an den Gemeindeführer zu veranlassen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Verbindungen in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 15. August 1908 Anzeige zu machen.
18311
Mannheim, den 7. Juli 1908.
Der Gerichtsschreiber
Großh. Amtsgericht Abt. 3
Hied.

Konkursverfahren.

Nr. 6914. Ueber das Vermögen des Bauunternehmers Georg Weber in Mannheim wird heute nachmittags 4 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.
Zum Konkursverwalter ist ernannt: Rechtsanwalt Dr. Döhrenheimer in Mannheim.
Konkursforderungen sind bis zum 1. August 1908 bei dem Verwalter anzumelden.
Ausschuss wird zur Beschließung über die Wahl eines definitiven Verwalters, über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und einleitenden Fall über die in § 182 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf
Dienstag, 28. Juli 1908, vormittags 10 Uhr
sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
Dienstag, 1. September 1908, vormittags 10 Uhr
vor dem Gr. Amtsgerichte Abt. IV, (I. Obergeschoß Zimmer 116.) Termin anberaumt.
18319
Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schulden sind, wird ausgedehnt nichts an den Gemeindeführer zu veranlassen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Verbindungen in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 1. August 1908 Anzeige zu machen.

Die Winterjahresweide hiesiger Gewässer, welche mit 500 Schafen betrieben werden kann, wird am:
Mittwoch, 5. August 1908, vormittags 10 Uhr
im Rathaus dahier pro 1908-1909 öffentlich verpachtet.
Schriesheim, 6. Juli 1908.
Bürgermeisteramt:
Urban. 80347

Läden.

Moderne Läden (2 Fenster Breite) zu vermieten.
Breitenstraße 30.
Off. unt. Nr. 25169 an die Exped.

L. Steinthal's Totalausverkauf

wegen gänzlicher Geschäftsaufgabe

vorm. 9-12 Uhr **D 1, 11.** nachm. 2-7 Uhr

Die Preise sind bis zur Hälfte reduziert.

Günstigste nie wiederkehrende Einkaufs-Gelegenheit
für Brautleute, Hôtels, Restaurants etc. von Tisch-, Bett- u. Leibwäsche.

Es werden nur prima Waren geführt.

Ein Posten Eisenbetten, ein kleiner Posten Nachttische, Kleiderschränke, werden spottbillig, teils **unter Einkauf** abgegeben.

Die Laden-Einrichtung wird zu billigem Preise verkauft.

80373

Genossenschaftsregister.

Zum Genossenschaftsregister Band I, D. R. 4, Firma Mannheimer Gewerbestand eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Mannheim wurde heute eingetragen: Carl Hauger, Hanswertstammereierstr. 1, Mannheim, ist als am 1. April 1909 zum stellvertretenden Mitgliede des Vorstandes bestellt. 18314
Mannheim, den 2. Juli 1908.
Gr. Amtsgericht I.

Genossenschaftsregister.

Zum Genossenschaftsregister Band I, D. R. 16 Firma Kredit-Verein Redarau eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht in Mannheim wurde heute eingetragen: Georg Oelschläger ist durch Tod aus dem Vorstände ausgeschieden; Philipp Hoff, Privat, Mannheim-Redarau ist als Vorstandsmitglied gewählt. 18313
Mannheim, 4. Juli 1908.
Großh. Amtsgericht I.

Ladung.

Nr. 8765. Carl Dalbad, geboren am 14. Januar 1877 in Hedfeld, vertritt, katholischer Religion, Arbeiter, zuletzt wohnhaft in Mannheim O 7, 3, Pt. an unbekanntem Ort in Amerika wird beschuldigt, daß er als beurlaubter Wehrmann der Landwehr im Dezember 1907 ohne Erlaubnis nach Amerika ausgewandert ist. 18309
Verurteilung nach § 360, §§ 3 R. Str. G. B.
Derselbe wird auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts Abt. X hierseits auf:
Freitag, 11. Septbr. 1908, vormittags 9 Uhr
vor dem Gr. Schöffengericht vier zur Hauptverhandlung geladen.
Bei menschenwürdigem Aussehen wird derselbe auf Grund der nach § 472 Abs. 2 und 3, Str. P. O. von dem R. Bezirkskommando Mannheim ausgestellten Erklärung vom 30. Mai 1908 verurteilt werden.
Mannheim, 4. Juli 1908.
Der Gerichtsschreiber
Großh. Amtsgerichts Abt. X.
Schreiber.

Echtheits-Verpachtung.

Die Winterjahresweide hiesiger Gewässer, welche mit 500 Schafen betrieben werden kann, wird am:
Mittwoch, 5. August 1908, vormittags 10 Uhr
im Rathaus dahier pro 1908-1909 öffentlich verpachtet.
Schriesheim, 6. Juli 1908.
Bürgermeisteramt:
Urban. 80347

Läden.

Moderne Läden (2 Fenster Breite) zu vermieten.
Breitenstraße 30.
Off. unt. Nr. 25169 an die Exped.

Unsere Geschäftsräume befinden sich jetzt
Dalbergstr. 4, Ecke Luisenring
Haltestelle der Strassenbahn „Jungbusch“ 68591

Südd. Glas- und Metallwarenges.

m. b. H.
vormals Altstaedter

Schaufenster-Gestelle ::
Schaukasten-Glasmöbel

Bekanntmachung.

Die Vergebung der Karussellplätze in Sodenheim im bez.
Die Plätze für Aufstellung eines Karussells in Sodenheim und eines solchen in Rheinau an den Kirchweihfesten 18. und 19. Oktober 1908 werden in Submissionswegen vergeben. Schriftliche Angebote für den Platz in Sodenheim und Rheinau getrennt sind bis längstens 20. Juli d. Js. an den unterzeichneten Gemeinderat einzureichen. 80371
Sodenheim, den 16. Juni 1908.
Gemeinderat
Rathschreiber
Hütter.

Stellenausschreibung.

In der Großherzog. Bad. Baugewerkschule zu Karlsruhe ist eine neu zu errichtende

Lehrstelle für einen Geometer

zu besetzen, welcher die hiesige Prüfung abgelegt hat und außer mit den Arbeiten der Katastervermessung und Festbereinigung auch vornehmlich mit den einschlägigen Arbeiten des Straßen- und Eisenbahnbaues beschäftigt war.
Das Lehrdeputat erstreckt sich hauptsächlich auf die Erteilung des Unterrichtes in der praktischen Geometrie, wie solcher in der bahn- und tiefbau-technischen Abteilung kunst- und mathematische Fächer, Planschneitten nebst Planschrift.
Diese Stelle kann nach dem derzeitigen Gehaltsstand in die Gehaltsklasse I, P 3 (Bezirksgeometer) eingereiht werden.
Bewerberungen unter Anschlag von ausführlichem Lebenslauf, beglaubigten Zeugnis-Abschriften und Gehaltsbedingungen sind bis längstens 15. Juli d. Js. bei der Direktion der Großh. Baugewerkschule Karlsruhe i. B. einzureichen. 80145
Karlsruhe, 24. Juni 1908.
Kircher.

Tüchtige Kassierererin

per baldigst gesucht. 80378
W. Hirschland & Co.

Dr. Wiskott & Co., Köln a. Rh.
„Mercedes-Toilette-Seife“
rein, mild, neutral, per Stück 25 Pfg. 1941
Drogerie Becker Nohlf., D 4, I.

Unsere Einrichtungen zum
Vernickeln, Verkupfern u. Vermessingen
neuer u. gebrauchter Gegenstände halten wir bestens empfohlen.
Esch & Cie.
Fabrik Irischer Oefen.
Annahmestelle: B 1, 3, Breite Straße.

Beachten Sie unser großes Lager in Dampfmaschinen, Gas-, Benzin- und Sauggas-Motoren, Dampfkessel u. Werkzeugmaschinen
neuer moderner Transmissionen
Steh-, Häng- und Wandlager in Ringschmierung u. Sellers System
Mauerkasten, Kuppelungen, Stöhringe, Schloßplatten
Neue blanke komp. Wellen 30-100 mm
Hölzerne, schmiedeeiserne u. gusseiserne
Riemenscheiben, ein- und zweiteilig
Stufen- und Sellscheiben.
Gebrauchte Transmissionen aller Art
stets vorrätig. 77835
Putzwolle und Ledertreibriemen
Leopold Schneider & Sohn
F 7, 32 Telephone 90. F 7, 32.

Mol-Kalligraph
Gander's
Herrn und Damen
schaffen in kurzer Zeit eine schöne
Handschrift
in 15. oder 20. Längung in der
Schulhschrift
in 12. Längung. Stenographie, Maschinenschrift, je 10.-
Lager u. 20.-Lager, Preis gem.
Eingeliefert. Maschinen- u. Schreib-
Geräte Gander
F. I. S. Breitstr. F. I. S.
57899

Vermischtes

Schama-Droffel
entfliegen. Wiederbringer gute
Belohnung. 25174
Eckstraße 8.

Schwerhörige
haben gern mit elektr. Hörsapp
„Kupfer“ los zu sein. Hörsapp
wegen Rückporto durch P. Wöhler,
Helmstedt, Landboulevard 10
77225

Prachtkinderwagen
schön, leicht, u. schön, 100 Pfg.
halten Sie bereit. 1. Jahrgang 1908
Drogerie Becker Nohlf., D 4, I.
Julius Treibler, Grimma 217.

Radflügel
mit Best vernichtet radikal
Rademacher Goldgelb. Patent
Radflügel, gesch. Nr. 75198. Geruch-
und farblos. Reinigt die
Kopfscheibe von Schuppen, be-
fordert den Haarschnitt, verhindert
Zurück von Parasiten. Wirkstoffe
& Schuttsstoffe. Flasche 50 Pfg.
Erhältlich in den Drogerien.
7122

Geldverkehr.

1000. M. zu leihen gesucht, rück-
zahlung 31. Dezember.
Off. unt. Nr. 25159 a. d. Exped.
M. 20 000 2. Hypothek
möglichst von Selbstgeber auf
neues Haus, prima Objekt,
belle Lage, 80% abh. zu 5 1/2 %
gekauft. Off. u. Nr. 25159
an die Expedition d. Bl.